

Ueber die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes.

I.

Die paroemiographischen Studien im byzantinischen Zeitalter sind ein ungeschriebenes Kapitel aus der Geschichte der griechischen Erudition. In Schneidewin's praefatio hören wir davon weniger als nichts, da seine Bemerkungen über Gregorios Kyprios und Pseudo-Plutarch lediglich herkömmliche Vorurtheile wiederholen, und E. v. Leutsch (praef. vol. II p. VII sqq.) giebt nur kurze bibliothekarische und bibliographische Notizen. Und doch haben die Byzantiner, den Ueberlieferungen der jüngern Sophistik getreu, gerade auf diesem Felde mit besonderm Eifer und nicht ohne Erfolg weitergearbeitet. Eine Gruppe von Schriftstellern beschränkt sich in der Hauptsache darauf, die Bestände des überlieferten Paroemiographen-Corpus zu kürzen und den Bedürfnissen der Schulpraxis anzubequemen¹. Andre jedoch, angeregt durch die Arbeiten aus klassischer Zeit gehen ihren eignen Weg, der sie freilich nicht immer auf 'schöne grüne Weide' geführt hat. Ein Sophist z. B., den Eustathios ausschreibt — man könnte an Eugenios denken, der nach Suidas über das Sprichwort handelte — zeigt, wie man 'Sprichwörter' auf Grundlage von Dichterstellen, Fabeln, Erzählungen 'machen' könne² und eröffnet so jener Willkür Thür und Thor, welche in dem Veilchengarten des Apostolios die schönsten Blüten treibt³. Aber obgleich in der künstlichen

¹ Ein unglücklicher Zufall hat es gefügt, dass im Göttinger Corpus nur Leute dieser ersten, untergeordneten Art berücksichtigt sind. Ganz vereinzelt stehen vol. II p. 228 die spärlichen 'proverbia Aesopi' (ursprünglich also wohl der Anhang einer Fabelsammlung), in denen sich byzantinische Verse (8. 11. 12), spätgriechische Formen (2 οὐαί, von Leutsch verkannt; vgl. unten S. 395²) und neugriechischer Volksglaube (5 Χάρις = Tod) nachweisen lassen.

² Die Nachweise anal. ad paroemiogr. p. 99 sq.

³ Noch immer glaubt man aus der Erwähnung irgend einer Floskel und Phrase bei Apostolios auf ihre Volksthümlichkeit schliessen

sophistischen Prosa diese Grenzverwirrung fortbesteht, beginnen einsichtige Männer doch wieder die im Volke lebendigen κοινολεξίαι und δημῶδη ῥητὰ oder αἰνίγματα getreulich aufzuzeichnen¹, wie die antiken Paroemiographen — vielleicht die erfreulichste Leistung byzantinischer Philologie. Aeltere Sammlungen dieser Art müssen den von Sathas im 5. Bande der bibliotheca medii aevi veröffentlichten paroemiographischen Versuchen des Michael Psellos, Ioannes Glykas u. a. zu Grunde liegen. Wenigstens vermag ich nicht die erste Initiative zur Sammlung und Behandlung von Sprichwörtern Leuten zuzutrauen, deren ganzes Bestreben auf eine gezwungene theologisch-allegorische Deutung ὁφ' ἱερᾶς ἱστορίας gerichtet ist². Viel erfreulicher und ergiebiger ist die im Folgenden genauer zu behandelnde Sammlung des Maximus Planudes, in welcher man, ihrer zeitlichen Stellung, wie ihrem Umfange nach, von vornherein die Summe der paroemiographischen Studien in Byzanz wird vermuthen dürfen.

Ueber diesem werthvollen Vermächtnisse des betriebsamen Mönches hat bisher ein unverdientes Missgeschick gewaltet. Fabricius (Bibl. XI p. 693 Harl.) verzeichnete zwar die Sammlung; ebenso führte Bandini ihren Titel an und gab ein paar kurze Excerpte, welche sie als ein Ineditum charakterisirten. Aber bei Gaisford und in der Göttinger Ausgabe, in welcher an elende Scribenten, wie Gregorios von Kypros und Apostolios, Mühe und Papier genug verschwendet ist, verlautet von Planudes οὐδὲ γρῦ, gerade wie die wichtige, von Bandini genau beschriebene Parallel-Handschrift des Miller'schen Athous nicht verwertbet wurde. Es war daher ein sehr glücklicher Griff, als Piccolomini diese Unterlassungssünde wieder gut machte und in den 'estratti inediti' (annali delle università Toscane, tom. XVI Pisa 1879) seine Abschrift veröffentlichte. Allerdings nahm der seither so vortheilhaft bekannt gewordene italienische Graecist jedes Zugeständniss zu dürfen: vgl. z. B. Curtius, Monatsber. der Berl. Akad. 1878 S. 801; Roscher im Lexikon d. Myth. 'Aigisteas', Bernhard ebd. 'Briareos', Seeliger 'Athamas' Sp. 671; Sittl 'der Adler und die Weltkugel', Fleck. Suppl. XIV 5. Wann hört man endlich auf, 'mit solchem Schund zu operiren'?

¹ Es ist recht bezeichnend, dass man das Bedürfniss empfand, neue Ausdrücke an Stelle von παροιμία zu setzen. Das alte Wort hatte offenbar seinen ursprünglichen Werth eingebüsst.

² Freilich sind auch diese Ausschreitungen durch antike Vorbilder angeregt. Manche historische Erklärung des Demon ist um kein Haar besser.

in Anspruch, welches man dem Veranstalter einer editio princeps zu machen gewohnt ist. Für die Säuberung und Nutzbarmachung des gehobenen Schatzes that er so gut wie nichts, ja, manches blanke Stück schädigte und verunzierte er bei seiner hastigen und nicht immer verständnisvollen Arbeit mit eigener Hand. Diese Thatsache in Verbindung mit der Unzugänglichkeit der *Annali*¹ macht es begreiflich, weshalb, abgesehen von einer einsichtsvollen Recension H. Usener's², das philologische Publikum von dem mitgetheilten Funde kaum Notiz nahm. Erst neuerdings hat E. Kurtz einen Separatabdruck mit Uebersetzung und Erklärung veranstaltet³, fast zu derselben Zeit, wo der Unterzeichnete seine ursprünglich für das Osterprogramm der Thomasschule bestimmte Bearbeitung abgeschlossen hatte. Kurtz liegt zwar ein tieferes Eingehen auf die paroemiographische Litteratur im Mittelalter fern⁴; auch haben sich die Fäden, welche ins Alterthum hinüberführen, seinem Auge nicht selten entzogen: dagegen hat er aus dem neugriechischen Sprichwörterschatz ein reiches, für die Interpretation fruchtbares Material beigebracht, welches in etlichen Fällen die Sammlungen des Unterzeichneten ergänzt und nur unbedeutende Nachträge nöthig macht⁵. Wirklich bedauerlich aber bleibt es, dass diese erste selbständige Bearbeitung auf einer völlig unzulänglichen und unzuverlässigen Basis beruht. Kurtz wiederholt nämlich, obgleich er S. 9¹ seine Bedenken offen ausspricht, lediglich den Apparat Piccolomini's, welchen, kleine Versehen abgerechnet, nach Ausweis der sorgfältigen Copie Joh. Ilberg's

¹ Weder die Tübinger noch die Leipziger Bibliotheken halten diese Zeitschrift; einen in V. Gardthausen's Besitz befindlichen Separatabzug der Estratti habe ich erst diesen Herbst zu benutzen Gelegenheit gehabt. Die planudeische Sammlung lernte ich zuerst aus Excerpten R. Wagner's und im Herbst 1885 aus Ilberg's Copie des Vaticanus und Laurentianus kennen. Beiden Gelehrten, besonders dem stets hilfsbereiten J. Ilberg, spreche ich wegen dieser und anderer *καλῶν ἔργων* auch hier meinen Dank aus.

² Deutsche Litteraturzeitung 1881 Sp. 123.

³ Besprochen im litterarischen Centralblatt 1886, 37 Sp. 1283 f.

⁴ Das Zusammentreffen des Planudes mit Apostolios (Makarios) notirt er zwar, ohne jedoch weitere Schlüsse daraus zu ziehen oder eine gründlichere Untersuchung des Apostolios für nöthig zu halten.

⁵ Die interessantesten Parallelen lieferte eine Nummer der *Νεοελληνικά Ἀνάλεκτα* (τομ. Α' 1881, Γ'), für deren Uebersendung ich Sp. Lambros nicht minder zu Danke verpflichtet bin, wie für seine brieflichen Mittheilungen.

an mindestens zehn Stellen starke, das Verständniss ausschliessende oder erschwerende Fehler verunstalten¹. Ebenso war Piccolomini's Ansicht, dass der codex Laurentianus der einzige sei, welcher unsere Sammlung enthalte, unrichtig: u. a. besitzt die Vaticana eine nahverwandte Parallelhandschrift². Die einlässliche Behandlung dieser kritischen Grundfragen kann dem Leser nicht erspart werden, zumal beiläufig auch für die Tradition der antiken Paroemiographen Mancherlei zu lernen ist.

Der Laurentianus Plut. LIX 30 (Bandini II p. 549 sqq.), eine Miscellanhandschrift auf Papier (22 : 15, Schrift 15 : 10 cm), besteht nach Ilberg's Angaben aus drei ursprünglich selbständigen Theilen.

Der erste Theil (bis fol. 103^v) ist auf glänzendes festes Papier geschrieben und enthält zahlreiche kurze Excerpte geographischen, historischen, philosophischen Inhalts, die alle mit ὅτι beginnen: nach Piccolomini S. LIII die συναγωγή ἐκλογεῖσα ἀπὸ διαφόρων βιβλίων von Planudes. Fol. 97^r steht, von derselben Hand wie der Text, unten am Rande ἐν ἔτει, ςψιβ'.

Der zweite Theil setzt fol. 104^r ein mit einem neuen Quaternio und anderem, loserem Papier. Die Hand scheint etwas jünger (wohl um 1400). Den Inhalt bilden paroemiographische Werke und Musterbriefe von verschiedenen Verfassern.

1. παροιμίαι δημῶδεις κατὰ στοιχείον. Anf. ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα, wie alle Vulgärhandschriften der Paroemiographen. Ende ταύτης μέμνηται μέγανδρος ἐν ὀλυνθίᾳ + fol. 142^r. Diesen Schluss bietet nur der gleich zu besprechende Vaticanus.

2. ἕτεραι παροιμίαι δημῶδεις συλλεγεῖσαι παρὰ τοῦ σοφωτάτου κυροῦ μαξίμου τοῦ πλανοῦ⁴ fol. 142^v—146^v. Auf der Zeile, wo das Schlusswort der Sammlung ἔξοικον + steht, fährt dieselbe Hand fort:

¹ Vgl. die Notizen zu No. 86. 101. 109. 145. 170. 184. 212. 234. 237. 262 (118. 237).

² Schon die von Bandini citirte Erwähnung der planudeischen adagiorum centuriae tres bei Nicolaos Comnenos Papadopoli († 1740) hätte Piccolomini stutzig machen sollen. Auf griechischem Boden wird unsre Sammlung wohl auch noch vorhanden sein. Auf den Barocc. LXVIII hat A. Kopp 'Beitr. z. gr. Excerpten-Litteratur' S. 64 hingewiesen; doch ist dieser Hds. schwerlich grösserer Werth zuzumessen: wenigstens leidet, den bisher bekannten Excerpten zufolge, die Schlusspartie an einer Störung der im Vat. Laur. wohlbegründeten Reihenfolge und — vermuthlich — an Lückenhaftigkeit.

3. ἐπιστολαὶ φιλοστράτου: τὸν ἐπιστολικὸν χαρακτῆρα τοῦ λόγου κτλ. bis fol. 148^v καὶ τὰς νήσους ἀλλήλαις καὶ ἑμαυτὸν ἀμφοτέραις.

4. διογενιανοῦ περὶ παροιμιῶν fol. 148^v—149^v (= paroemiogr. Gr. vol. I p. 177, 59)¹.

5. Ein Brief des Maximus Planudes fol. 149^v—150^v.

6. Correspondenz zwischen Basilios und Libanios, 23 Briefe, fol. 151^r—157^r. Auf die 4 folgenden Seiten des letzten Quaternio schrieb eine dritte Hand:

7. Zwei Stücke aus Libanios: μονωδία εἰς τὸν ἐν τῇ δάφνῃ νεὸν τοῦ ἀπόλλωνος (fol. 157^v—158^v) und τοῦ αὐτοῦ διὰ λεξις ἣτις ἔχει μὲν τὸ ῥόδον ὑπόθεσιν κτλ. (fol. 159^r). Fol. 159^v ist leer gelassen.

Der dritte Theil (fol. 160—346) enthält weitere Schriften des Libanios, wiederum von drei verschiedenen jungen Händen.

Der Vaticanus 878 ist gleichfalls eine Miscellanhandschrift auf Papier (20,5 : 14 cm). Der erste Theil umfasst fol. 1—26 (2 Quaternionen, 1 eingeklebtes Blatt und einen Quinio, dessen letztes Blatt fehlt). Er ist mit schwärzerer Tinte und von einer etwas früheren Hand geschrieben, als der Rest des codex, nach Ilberg spätestens im Anfange des 15. Jahrhunderts. Entsprechend dem zweiten Theil des Laurentianus enthält er:

1. Sprichwörter ohne Titel. Anf. ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα fol. 1^r. Ende ταύτης μένηται μένανδρος, ἐν ὀλυνθία: ~ fol. 23^v.

2. Nach einem leeren Zwischenraum von einigen Zeilen die Sammlung des Planudes, gleichfalls ohne Titel. Anfang ὅλον τὸν βοῦν ἔφαγε fol. 23^v, Ende ἵνα σε ποιήσω ἕξοικόν: + fol. 26^r. Fol. 26^v ist leer². Dann folgt der von späterer Hand geschriebene Haupttheil des codex:

3. + ἐκλογή ἐκ τῶν ἐπιγραμμάτων ὧν συνελέξατο ὁ κί (d. i. κύριος, vgl. die Ueberschrift der Paroemien im Vat.) μᾶξιμος ὁ πλανοῦ || + fol. 27^r. Anf. + φιλίππου εἰς ἀνάπτηρον: πονηρός

¹ Notirt von R. Förster in Fleckeisen's Jahrbüchern 113 S. 641.

² Im späteren Index der Handschrift wird das Ganze bezeichnet als 'Lexicon etymologicum et eruditione plenum'. Die Identität des Codex mit der von Sc. Cobellucio für Schottus excerpirten Paroemien-sammlung (Adagia Graecorum ed. Schottus praef. fol. 4^v) hat mir R. Wagner mit glücklichem Scharfblick festgestellt. Derselbe Gelehrte schrieb mir Proben des Textes ab, aus denen sich die Thatsache ergab, dass hier an den Zenobius volg. unsere byzantinische Sammlung angehängt ist. Später copirte J. Ilberg auf meine Bitte aus der sehr schwer leserlichen Handschrift die ganze planudeische Sammlung.

ὁ μὲν γυίοις (= AP. IX 11) Ende αὐτὴ γὰρ μυρίσαι καὶ τὸ μῦρον δύνασαι (= AP. V 91): ~ τέλος τῶν ἐπιγραμματῶν fol. 38. Vielleicht hat der Gelehrte, welcher den codex zusammenstellte, Planudes als Verfasser der zweiten Sprichwörterammlung gekannt und deshalb ein Sammelwerk desselben Verfassers hier angeschlossen¹.

4. Auf derselben Seite + ἐκλογή ἐκ τῶν δημοσθένους λόγων bis fol. 60^r.

5. + ἐκ τῶν πλάτωνος λόγων fol. 60^r bis 64^v.

6. ἐπιστολαὶ τοῦ λακαπηνοῦ κυροῦ γεωργίου καὶ τοῦ Ζαρίδου κυροῦ ἀνδρονίκου: ~ fol. 65^a bis 181^v.

7. Lexikalisches auf fol. 181^v und fol. 182^{rv}.

In beiden Handschriften aber erscheint das Werk des Planudes als Anhang einer alphabetischen Sprichwörterammlung, welche dem Bodleianus mutilus Gaisford's entspricht², nur vollständig durch alle Buchstaben

¹ Aus einer solchen Handschrift, welche die planudeische Epigrammen-Sammlung an die Sprichwörter anschloss, schöpfte wohl auch der Excerptor cod. Vat. Graec. 889 16^o chart. (von Ilberg nachgewiesen), welcher fol. 141a unter dem Titel ἐκ τῶν ἑλληνικῶν παροιμιῶν Folgendes notirt:

ἐκ τῶν ἑλληνικῶν παροιμιῶν: (rubr.)

- [1] Χίος ἀνὴρ οὐκ ἀγαθός· πλὴν κλεοβούλου· ὁ δὲ κλεόβολος, οὐκ αἰί (sic) χίος: (vgl. AP. XI 235, PLGr. II p. 65)
- [2] Κρήτες αἰὶ ψεύσονται· κακὰ θηρία· γαστέρες ἀργοί (Paul. ad Tit. I 12, epic. Gr. fr. p. 234 K.)
- [3] Τρία κάππα· κάκιστα· καππαδοκία· κρήτη· κυλικία: (Suid. Apost.)
- [4] Καππαδόδην (sic) ποτ' ἔχιδνα δάκεν· ἀλλ' αὐτὴ κάτθανεν· γευσμένη αἵματος ἰοβόλου: (AP. XI 237 = PLGr. II p. 66)
- [5] Καππαδόκες φαῦλοι μὲν αἰί· ζώνης δ' ἔνεκα (sic) φαυλότεροι· κέρδους δοῦνεκα (sic) φαυλότατοι· ἀνδὲ δις καὶ τρίς ἄρξονται τότε δὴ γίνονται· φαυλεπιφαυλότατοι: (AP. XI 239 = PLGr. II p. 66).

rubr.: λέγεται ὡς ἔχιδνα εὐνοῦχον δακοῦσα· διερράγη· ὀλεθριωτέρου αἵματος ἢ τοῦ ἑαυτῆς ἰοῦ γευσσαμένη: eine echt byzantinisch gedachte Variation des vierten Spruches, welche gleichfalls aus einem Werke des Planudes, der von Piccolomi ('riv. di Filol.' II 3 u. 4, auch separat) excerptirten συναγωγή συλλεγείσα ἀπὸ διαφορῶν βιβλίων, entlehnt ist (p. 19 des Separatabdruckes: ὅτι λέγεται — αἵματος ἢ τὸν ἑαυτῆς εἶχεν ἰὼν [hienach zu berichtigen] γευσσαμένη), indirekt aber, wie die umliegenden Nummern (5—24, mit einigen Ausnahmen) aus Konstantinos Manasses (IV 71 ff.) her stammt.

² Irrthümlich bemerkt Bandini col. 550: 'est collectio proverbiorum Tarrhaei et Didymi... edita Graece ab Aldo Venetiis mense Octobri MDV... ubi tamen multo sunt uberiora'. Die Aldine (Anal. ad paroemiogr. p. 31) ist grundverschieden.

des Alphabets hindurchgeführt und erheblich älter ist¹. Schon hiernach, ebenso wegen der zahllosen gemeinsamen Korruptelen sind die beiden, wohl ziemlich gleichalterigen Handschriften dicht neben einander zu stellen. Doch ist nicht etwa eine von der andern abhängig, sondern beide sind aus einem gemeinschaftlichen, den 'Zenobius' Bodleianus und Planudes enthaltenden Archetypon abzuleiten, wie die folgende Zusammenstellung abweichender Lesarten zeigen kann. Die Schreibung, welche den Vorzug verdient, ist gesperrt gedruckt, während in zweifelhaften Fällen beide Lesarten mit gewöhnlichen Lettern gegeben sind.

	Vat.	Laur.
6	πεινᾶσθαι (?)	πεινῆσαι
9	εἰς οὐρανὸν	εἰς τὸν οὐρανὸν
10	ἀληθές	ἀληθός
16	νείφει	νίφει
63	κυκάμους	κυάμους
67	ἔσω κλέπτῃν	ἔσωκλέπτῃν
72	ἄπεχε	ἀπέχου
96/5	ὁς ἀκούει	ὁς οὐκ ἀκούει
	οὐκ ἄν — ἐπιλίποι	— ἐπιλίπη
97/6	τὶ ἂν ἄροις	— ἄρης
110/08	κάτω δύναμιν	κατάδυσιν
123/0	εἰ οὐκ ἔχεις	εἰ μὴ ἔχεις
129/6	ἀγαπῶ (?)	ἀγαπᾶς
137/5	ἔστησα	ἔκτισα
204/2	κέλλαν	κελλίαν
206/3	ες	εἰς
214/11	πτύει (?)	παίει
218/15	κάνταῦθα	καὶ ταῦθα
219/16	ὄρθρου	ὄρθου
224/21	λιπαρὰ	λυπηρὰ

¹ Beiläufig: auch ein mit dem Bodleianus fast identischer codex mutilus war in Italien. Der cod. Marc. Venet. 486 Zan. (8^o, fol. 344, S. XVI, ursprünglich im Besitze des Bessarion), aus dem mir Ilberg etliche charakteristische Excerpte mitgetheilt hat, geht zwar durch alle Buchstaben, aber beruht nicht auf einheitlicher Ueberlieferung. Der erste Theil entspricht genau dem Bodleianus; aber wo diese Handschrift abbricht (p. 105, 858 Gaisf. s. Σαμίων ἄνθη), setzt eine andere, viel spärlichere Ueberlieferung ein, welche sich bei näherer Prüfung als ein Gregorius Cyprius erweist. Mit solchen Mischhandschriften wird man bei den Paroemiographen, wie bei Theokrit, leider nur zu oft zu rechnen haben.

228/5	λήψει — Μάρδαρις	λείψει — Μάρδαρος
235/2	πόμα τι δεξιούσθαι	ποτίζειν
238/6	χειρὶ	χείρ
241/39	κολοκύνταν	κολόκυντον
246/4	κάλαμος	καλά μου
248/6	πρώσωπα	πρόσωπα
263/1	οὐδένεπρισθη	ένεπρήσθη
267/6	κοτύλη	κοτύλην ¹

Zweifellos ist es, dass weder im Vat. noch im Laur. die zum Theil sehr schlimmen Schäden des Gemellus durch Konjekturen geheilt werden konnten. Bei einer Zahl von 29 Diskrepanzen bietet Laur. zehn-, Vat. dreizehnmal die bessere Lesart, während 6 Fälle zweifelhaft bleiben. Demnach muss der Vaticanus, obgleich er den Titel nicht mehr enthält und erheblich unleserlicher geschrieben ist, als Laur., doch als eine gleichwerthige Hs. bezeichnet werden. Der Laurentianus hat den Vorzug deutlicherer Schrift und besserer Erhaltung. Die Interpunktion (, und · innerhalb der einzelnen Sprüche, : als Schlusszeichen) ist in beiden Handschriften ziemlich consequent und umsichtig; in vielen Fällen, wo Piccolomini sich anders entschieden hat, bekommt bei näherer Prüfung die Ueberlieferung Recht. Der Laurentianus setzt an unklaren Stellen bisweilen ganz passend das Fragezeichen ;, was Piccolomini gleichfalls nicht richtig gewürdigt hat (vgl. zu Nummer 19. 129 [126] 205 [202] 228 [217]; 53 würden wir eher einen hypothetischen Vordersatz annehmen). Wenn also durch genauere Prüfung des Laur. und Verwerthung des Vatic. die Herstellung des Werkes erheblich gefördert wird, so lassen diese äusseren Mittel doch oft genug im Stiche. Ebenso können alte und neue Parallelsprüche die Schwierigkeiten, welche diese scheinbar zusammenhangslosen Sätzchen dem Verständnisse bieten, nicht immer überwinden helfen. Um so fruchtbringender ist eine nahe liegende Beobachtung über die Anlage der Sammlung, die sowohl Kurtz wie Piccolomini sich haben entgehen lassen. Ein aufmerksamer Leser wird bald zahlreiche grössere oder kleinere Gruppen sinnverwandter Sprichwörter wahrnehmen, in denen sich oft in auffälligster Weise dieselben (resp. gegensätzliche) Begriffe und Ausdrücke wiederholen². In andern Fällen ist das Band

¹ Die Numerirung der Sprüche im Folgenden nach meiner Recension; über die Abweichungen von der Kurtz'schen Zählung vgl. die obige Tabelle und S. 407 ff.

² Etliche Beispiele. Die Sprüche 2—11 erzählen von Thoren und

zwischen den benachbarten Sprüchen ein rein formelles, gleicher Satzbau oder ein gemeinschaftliches, oft bedeutungsloses Wort¹. So waren bei der Anordnung des Planudischen Schriftchens beide Principien wirksam, die man in den ἔργα καὶ ἡμέραι und bei Theognis beobachtet hat: die Sinnverwandtschaft und das Stichwort². Mit Hilfe dieser Beobachtung kann manche

Weisen, meist mit dem Stichwort μωρὸς, ἀνόητος oder φρόνιμος; denn auch 8 (εἰς οὐρανὸν πτεῖν) und 11 (τυφλῷ διανεύειν) handeln von sprichwörtlichem Thorenwerk. Jedoch sind in diese Synonymen-Gruppe zwei Sprüche lediglich wegen eines gleichen Stichwortes eingeordnet: 5 (ἄρχων, vgl. 3) und 8 (οὐρανῷ, vgl. 9). — Ganz ebenso sind um einen leicht erkennbaren Gedankenmittelpunkt gruppiert: 13 ff. (Hilfe in der Noth), 16 f. (Wetter und Wind), 29 f. 33—37 (Freundschaft und Feindschaft), 41—43 (Eile mit Weile), 68 f. (synonym), 76—82 (von Betrügern, Dieben und Schuldner), 83—85 (Furcht und Feigheit), 86 f. (Arbeit und Lohn), 90 ff. (vom 'betrogenen Betrüger'), 101 f. (Trägheit), 119—123 (Schaden und Vortheil), 132—134 (Eintracht und Zwietracht), 142 f. (sichere Schuldner), 130 f. 170—172 (Narrenwerk), 147 f. (Dieb auf der Flucht), 173 f. (von schlimmen Pfaffen), 182 (synonym), 197 f. (Sünder und Gerechte), 199 f. (Macht des Glückes), 209 f. (synonym), 218 f. (langsam, aber sicher), 233—237 (Eltern und Kinder), 262 f. (Anekdoten), 269—273 (jeder ist sich selbst der Nächste).

¹ Hierher gehören 18 f. (ἐνταυθοί: ἐνταῦθα), 27 f. (εἰ — καὶ zweimal), 31 f. (ἦ — ἦ zweimal), 36 f. (μῆτε — μῆτε zweimal), 45 sq. (ἀλέκτορες: λέοντος), 48: 50 (δάλιγοι zweimal), 51—55 (κύων: κύνα: γαλῆν: γαλῆ, κύων), 58—61 (γέννημα: σακκίον zweimal, γενήσεσθαι), 93—97 (εἶδες, εἶδεν: ἴδω: ἀκούει: ἀκούει — χολή: κορυζῶντος [= ὄργιλου]), 105—109 (εἷς, δέκα: δύο, ξένης: ἄλλοτρίαις: δύο, τρίτος πρῶτος: δύο), 116 ff. (καί, καί: νύμφη: καὶ νύμφη, καί), 125 f. (οὔτε, οὔτε), 151 f. (ἀφ' ἐσπέρας, εἶδεν zweimal), 158 f. (ἀλήσειν, μύλου), 175 ff. (καλή: καλὸν, εἶδες: εἶδομεν), 179 ff. (ὄνος: λύκος: λύκω), 191 f. (τὸ — ἀνδρα zweimal), 202 f. (νυκτὸς: σελήνην), 228 f. (ἄγγελων: ἄγγελος), 241 f. (ὀπῆν: ὀπῆς), 205 u. 207 (ἀναλώμασιν, δαπάνη), 243 u. 248 f. (πρόσωπα: -ον), 254 f. (τυφλός: τυφλῶν), 257 f. (εἰς τὴν θάλασσαν: εἰς τὸ Χάλεπ), 264—267 (κακὸν: καὶ κακῇ: καὶ: καί). Oft ist, umgekehrt wie in der Gruppe 2—11 und 218—273 (272 ist Stichwort-Parallele zu 273), in eine Reihe nur äusserlich durch Stichwörter verbundener Sprüche ein sinnverwandter eingeschoben, vgl. z. B. 53 (zu 52), 60 (zu 59), 119 (zu 118).

² An manchen Stellen zeigen sich Spuren einer alphabetischen Reihenfolge; doch habe ich diese Thatsache nicht zu weiteren Schlüssen benutzen können und gewiss ist viel derartiges auf Rechnung des Zufalls zu setzen. Streng alphabetisch geordnet sind dagegen die mittell griechischen prov. Aesopi; denn in 10 soll wohl σχοινίον Stichwort sein, 13 ist synonym mit 12, 16 formell verwandt mit 15. Nur die letzte Nummer stört und ist wohl ein späterer Zusatz (aus Ps.-Diogenian?).

schwere Korruptel gehoben, manche Lücke ausgefüllt, mancher dunkle Passus verständlich gemacht und gegen voreilige Aenderungen geschützt werden¹. Auch wird die Annahme nahe gelegt, dass den Sprüchen ursprünglich meist eine Erklärung beigegeben war und dass die Sammlung, wie sie uns vorliegt, den Charakter eines (vielleicht von Planudes selbst veranstalteten) *Excerptes* trägt². Denn in sehr vielen Fällen wird der Leser die Zusammengehörigkeit benachbarter Sprüche erst nach wiederholter aufmerksamer Prüfung entdecken; ein so kindisches Versteckenspielen aber kann unmöglich in der Absicht eines Mannes gelegen haben, der seinen Stoff so einsichtsvoll auffasste und so sinnreich zu ordnen verstand.

Eine Betrachtung der Composition des Werkes führt weiter zu Vermuthungen über seine Quellen. Für den oberflächlichen Betrachter zwar trägt es ein durchaus einheitliches Gepräge. Der formelle Bestand der Sprache ist in der Hauptsache der des byzantinischen Schriftgriechisch; doch schimmern durch diesen künstlichen Firniss hindurch an allen Ecken und Enden vulgäre junggriechische Formen, welche sich oft durch den nur halb zerstörten Rhythmus und Reim sicher wiedererkennen lassen³. Nach deutlichen Reminiscenzen an das Heidenthum sucht man vergebens; ἐναγίζω χοαῖς 107 sowie die Bannformeln No. 164/2 und 258/6 wird man nicht anführen dürfen, da derartige Gebräuche nie ganz erloschen sind. Die Luft, die hier weht, ist frisch und herb, aber doch ganz christlich-byzantinisch. Recht bezeichnend für das religiöse Leben des Volkes ist die Thatsache, dass sich von einem Einfluss der heiligen Schriften wenig verspüren lässt (Kurtz zu 147/5; 33; 173/1; auch βάτος 187/5 gehört vielleicht hierher). Wohl aber ziehen die wichtigsten Gestalten, Bilder und Ceremonien

¹ Beispiele dafür unter No. 17. 26. 53. 60. 76. 93. 97. 101 f. 229. 230. 237. 246. 267.

² Vgl. zu No. 60. 93. 258. Aehnlich finden sich in den 'proverbia Aesopi' nur vereinzelte Reste von Erklärungen (1. 3. 5), einmal, wie es scheint, mit dem Spruche selbst verschmolzen (2 ἐνθεν ἐκεῖθεν οὐαί: οἶον [cod. οἶς, s. unten S. 424]· περιστοιχίζεταί κακά).

³ Am besten ist der volksthümliche Charakter in der Syntax und im Stile gewahrt. Dabin gehören die zahlreichen Ellipsen (bei der Copula ganz regelmässig [13. 23. 34. 45 usw.], bei vollem Verbum z. B. 3. 5. 31 f. 38. 48 f. 120. 122. 164. 206), die Asyndeta, bes. in Gegensätzen (158. 183. 225) und der Ausdruck der Bedingung durch einen selbständigen, meist asyndetischen Satz (29. 51. 53. 67. 73. 82. 86. 91. 93 usw.: ähnlich Martial. I 79, 2 'est, non est').

der christlichen Volksreligion an uns vorüber: der Christengott, (33. 146) mit seinen Engeln (228f., wo Kurtz falsch erklärt), der Teufel (59. 117) und die bösen Dämonen (137. 145), die heilige Taufe (177) und das Paradies der Seligen (122). Ueber die Kleriker hört man eitel Klagen; Bischöfe und Aebte sind nicht minder habgierig, hartherzig und üppig, als die Leutpriester (182. 201; 173f.). Auch die politischen Sorgen des späteren Byzanz finden ihren Ausdruck in der karrikirten Schilderung des spitzbübischen Armeniers (53. 76. 223) oder dem ohnmächtigen Fluche und Stossseufzer gegen die unwiderstehlich heranfluthenden Sarazenen (258). Sehr charakteristisch ist es ferner für diese Sammlung im Gegensatz zu den antiken, dass zahlreichen Sprüchen Fabeln und Erzählungen zu Grunde liegen¹; dabei ist häufig das Sprichwort nichts, als die Pointe einer Anekdote oder das bon mot einer Person, welches uns erst durch einen meist unterdrückten ἐπίλογος ganz verständlich würde². Das Ueberwuchern solcher Elemente wie der Mangel an ἱερὰ καὶ παροιμίαι legt ein beredtes Zeugniß ab für die Volksthümlichkeit der Sammlung.

Aber nichts desto weniger wird man, bei aller Achtung vor dem Thätigkeitsdrange des Planudes und seiner gesunden Richtung auf volksthümliche Stoffe, doch nicht annehmen dürfen, dass er zuerst den nachklassischen Sprichwörterschatz aufgenommen habe 'della bocca del popolo, non dai libri' (Piccolomini S. LIII). Vielmehr sind diese Sprüche, wie Kurtz S. 9 ganz richtig vermuthet, 'schon früher schriftlich fixirt und von Planudes aus diesen Aufzeichnungen Anderer zu einer Sammlung vereinigt'. Bei näherer Untersuchung überzeugt man sich bald, dass hier in der That Trümmer aus den verschiedensten Jahrhunderten

¹ Auf Fabeln beziehe ich No. 2. 6. 60. 89. 112. 135 (?). 184. 216. 230. 241. 260. 276; als maskirte Menschen, wie in der Fabel, treten die Thiere auf No. 259 und 181, wo uns zugleich ein interessantes Beispiel für die Umbildung der Fabel in's Christliche geboten wird (der Wolf bei der Taufe); verwandt sind auch No. 45. 46. 141. 272 u. a. m. Anekdotenhafte Stücke häufen sich am Schlusse: No. 204. 231. 262. 263. 273.

² Ueber diese in alten Quellen ziemlich seltene derbe Art von Sprichwörtern s. unten S. 400 zu No. 2. An Stelle des erzählenden ἐπίλογος ist hier einmal eine noch lebendigere Form getreten, die ich in alten Sprichwörtern nicht nachweisen kann: der Dialog. Vgl. No. 204. 263; Frage und Antwort auch unter No. 129. 163. 173. Aehnliches findet sich nur bei Apostolios (1708) und im Neugriechischen (z. B. νεοελλ. ἀναλ. I S. 147, 146. 149, 157. 161, 276 usw.).

durcheinander liegen. Neben den mannichfachsten Accentversen¹, die zum Theil auch gereimt sind und einen fast neugriechischen Charakter tragen², stehen antike, streng prosodisch gebaute Metra³; Bruchstücke aus würdigen Spruchsammlungen gehen Hand in Hand mit lustigen und derben Scherzen, welche meist schon Erasmus erkannt hat als 'e vulgi faece desumpta'⁴. Diese gänzlich verschiedenartigen Bestandtheile müssen zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen aufgezeichnet sein. Dies Ergebniss bestätigt sich durch die Beobachtung, dass oft zwei verwandte Spruchgruppen weit von einander Stellung genommen

¹ Mit dem Versrhythmus treffen etliche nicht schulgerechte Accentuirungen auffälligst zusammen: vgl. 117 Laur. Vat., 142 Laur., 146 Laur., 161 Vat., ἀκοιτις Apost. 1708 (unten S. 423). Ich erinnere dabei an die von Krumbacher in Kuhn's Zeitschr. XXVII S. 423 ff. nachgewiesenen Schwankungen des Accentus im Mittel- und Neugriechischen.

² Kurtz zählt nur jambische Tetrameter, Trimeter und Dimeter auf, und auch diese nicht vollständig. Es finden sich aber auch trochäische Verse, und zwar: Tetrameter 18 (15 f.), 20. 28. 39. 47. 81. 88. 162. 205, Dimeter oder lieber Tetrapodien (22) 74. 126. 129. 146. 209 f., Tripodien (29) und Pentapodien (163). Ueber diese volksthümliche Verskunst im byzantinischen Mittelalter vgl. Waeschke 'Studien zu den Ceremonien des Konstantinos Porphyrogennetos' (Festschr. zur Philologenversammlung in Dessau, Zerbst 1884) S. 6 ff. Hier hebe ich nur noch hervor, dass im Mittelgriechischen, wie im Mittelhochdeutschen, die 'Synkope' (besser: Unterdrückung der Senkung) wohl erlaubt gewesen ist: vgl. 126 οὐτ' | ἀν|θρωπος | εἰ || οὐθ' ἀ | λέγεις | γινον|ται ||, 204 (202 K.)
 $\begin{array}{cccc|cccc|cccc|cccc} \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times \\ \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times & \times \end{array}$
 Das zweite Kolon scheint also meist rein erhalten zu werden. Sehr häufig finden sich ferner — was Kurtz nicht hätte übersehen dürfen — die auffälligsten Homoioteleuta und Parechesen als Vorstufe des Reimes (1. 12. 14. 31. 42. 93. 98. 110. 114 usw.), sowie ganz bewusst angewandte Assonanzen und Reime im Versbau (29. 34. 40. 53. 71. 81. 88. 95. 127 usw., 216 f. 219—222. 234. 250).

³ Schon Piccolomini erkannte 62 und 249 als korrekte jambische Trimeter, 269 als Paroemiacus. Dazu kommt 85 αἶρε φίλον σὺν ἐχθρῷ, vielleicht ein 'logaödischer Paroemiacus' (Meineke) und der zerrüttete Hexameter 111 ἡ πολλὴ καλοκάγαθὴ κτλ. Auch 242 γυμνὸς ἦν κτλ. war wohl prosodisch gemeint. Anderen Sprüchen, die wie Prosa aussehen, liegen doch nachweislich Verse zu Grunde, vgl. 244 : Apost. 397 (Hinkiambus).

⁴ Vgl. 62 mit 140, 68 mit 69, 269 mit 270, 209 mit 210. Manche Tugend- und Weisheitslehren sind ebenso farblos und zahm, wie die 'chastiments' der Abendländer (z. B. 22 f. 33. 103. 197. 240), aber sie bilden glücklicher Weise den kleineren Theil der Sammlung.

haben und dass einzelne Sprüche durch heterogene Elemente von dem Gros ihrer Kameraden abgesprengt sind¹. Einen urkundlichen Beweis liefert endlich eine Vergleichung der byzantinischen Paroemiographen mit unserer Sammlung. An etwa 20 Stellen, welche mit wenigen Ausnahmen schon Kurtz angeführt hat, trifft Planudes mit Apostolios (vereinzelt mit Makarios) zusammen. Dass er die Quelle des Apostolios gewesen sei, ist undenkbar. Der schreiblustige Michael pflegt einerseits seine Vorlagen viel gründlicher auszunutzen, andererseits hat er wohl 50 gleichartige Sprüche, welche bei Planudes nicht zu finden sind². Eben so wenig aber hat er die δημῶδη ῥητά 'von sich aus' eingefügt, was Kurtz S. 8 wenigstens für möglich hält; denn gerade in ihnen hat er die unsinnigsten Schreibfehler, die sich nur durch Benutzung einer unleserlichen Vorlage erklären lassen, manu ipsissima der Nachwelt überliefert³. Demnach haben also beide, Planudes und Apostolios, ältere byzantinische Paroemiographen gemeinschaftlich ausgeschrieben. In derselben Weise erklärt sich das verhältnissmässig noch häufigere Zusammengehen des Planudes mit Psellos und den Anonymi in Sathas' μεσαιων. βιβλιοθ. V⁴. Sehr bemerkenswerth ist dabei die Thatsache, dass bei diesen früheren Gewährsmännern die Sprüche selbst meist in einem sehr verwitterten Vulgärgriechisch und nur die allegorischen Erklärungen in der üblichen byzantinischen Schriftsprache abgefasst sind. Es ist danach wahrscheinlich, dass die entsprechenden jüngeren, vielfach schon gereimten Sprüche bei Planudes und Apostolios ursprünglich in demselben Idiom fixirt, aber von einer Mittelquelle nach dem

¹ Auf diese Weise sind 1 und 12, 30 und 33, 48 und 50, 55 und 57, 92 und 98, 208, 211 und 215, 243 und 248 auseinander gerissen.

² Vgl. z. B. Apost. 106 f. 174 f. 212^a. 217. 233 (wo bei Suidas notirt wird παροιμία νέα) 351 (homoiotel.). 366. 95. 97 419^a. 434 ('δημῶδης'). 480^a. 508^b. 531. 40. 48^a. 49. 54 (= Plan.). 57. 59^c. 63 (= Plan.). 67. 98 ('δημῶδης') usw.

³ Ein Beispiel genügt. Zu dem Sprichwort εἰς τὴν λήψιν (für λείψιν) τῶν ἀγγέλων κτλ. notirt Apostolios: δημῶδης καὶ σαφές· ἔοικε τῇ· τὴν γραβὴν εἰς τὰ κρωτήριον αἰτανοφρυ καλοῦσιν, was er später corrigirt αἰτανόφρυ καλοῦσιν: καλοῦσιν verständlich, aber was steckt in dem andern Monstrum?

⁴ Psellos S. 542, 4 = Plan. 247, ebd. S. 548, 5 = Pl. 118, 550, 7 = Pl. 49, 8 = Pl. 91; S. 553, 11 = Pl. 211, 554, 12 = Pl. 10; S. 561, 2 = Pl. 105; 566, 10 = Pl. 180; ebd. 11 = Pl. 208; 568, 14 = Pl. 56; ebd. 15 = Pl. 51; ebd. 16 = Pl. 232.

officiellen Sprach-Kurs zugestutzt wurden. Wenn sich übrigens die vorläufig in der Luft stehende Vermuthung bestätigen sollte, dass Eustathios noch den Eugenios benutzte, mögen die ältesten Bestandtheile der Sammlung (vgl. Anm. zu 140, welches sich bei Eust. findet) immerhin noch auf dessen Arbeiten zurückgehen.

II.

Eine endgültige Erledigung der im Vorhergehenden mehr angeregten als beantworteten Fragen bleibt jedoch einer Zeit vorbehalten, wo auch die byzantinischen Spruchsammlungen codificirt oder aus ihren Fragmenten wieder hergestellt sind¹. Für den Augenblick muss sich der Unterzeichnete darauf beschränken, die hauptsächlichsten Ergänzungen und Verbesserungen zu dem kritischen Apparate Piccolomini's zusammenzustellen, das Verständniss schwieriger Nummern zu fördern und eine Reihe von Analogien, besonders aus der klassischen Zeit, nachzutragen, die Kurtz übersehen hat. Denn obgleich sich kaum ein Sprichwort in dem alten, 'anal. ad paroemiogr.' p. 169 sqq. verzeichneten Corpus paroemiographorum wörtlich wiederfindet — ein Beweis dafür, dass die mit ihren Vorgängern wohl vertrauten byzantinischen Sammler nur durchaus Neues und Volksthümliches aufzeichnen wollten —: so sind doch die Fälle, wo die mittelgriechische Ueberlieferung an die antike sich anschliesst und den Zusammenhang zwischen ihr und der neugriechischen herstellt, viel häufiger, als Kurtz S. 7 angiebt. Der kulturhistorische Werth solcher Beobachtungen, die sich wohl bei keinem zweiten Volke in gleicher Ausdehnung anstellen lassen, verleiht diesen kaum beachteten Nachzügeln antiker Erudition ein nicht gewöhnliches Interesse.

Zur Ueberschrift: Die vom Laur. gebotene Vulgärform κυρὸν ist beizubehalten. Ebenso ist die vita Aesopi im Parisinus überschrieben παρὰ τοῦ σοφωτάτου . . . κυρὸν μαζιμου τ. πλ.

2. μωρὸς δείξει πόρον.

Kurtz erklärt: 'der Narr wird uns den Weg zeigen, d. h.

¹ Neue Aufschlüsse dürfen wir von Sp. Lambros erwarten, welcher, gütigen brieflichen Mittheilungen zufolge, verwandte Sammlungen gefunden hat. Den von Sathas für unleserlich erklärten und daher nicht abgedruckten Theil der Sprüche im cod. Paris. 228 hat L. Cohn mir auf meine Bitte mit dankenswerthester Sorgfalt copirt. Bei Gelegenheit einer eingehenderen Besprechung des 'Glykas' werde ich diesen Nachtrag demnächst veröffentlichen; auch sollen dann die von Makarios und Apostolios benutzten byzantinischen Sammlungen rekonstruirt werden.

indem wir aus seinem Benehmen sehen, wie wir es nicht machen sollen. Vgl. das mittellat. 'Casus dementis correctio sit sapientis'. Der Hauptbegriff wäre dann ausgelassen. Sollte sich das Sprichwort nicht, wie viele andre der Sammlung, auf eine Fabel oder Anekdote beziehen? Man denke an die schöne, alte Erzählung vom Fuchs, welcher, um seinen Genossen eine Furt zu zeigen, in den Mäander hinabsteigt und vom Ströme fortgerissen wird (Aesop. 30 Halm.). Vgl. auch Hesych. s. v. αὐτὸ δέϊξει = Scholl. Platon. p. 393 Bkk. (Macar. 164, Greg. Cypr. Leid. 192): ὁ τὸν ποταμὸν καθηγούμενος καὶ τὸν πόρον ζητῶν αὐτὸ δέϊξει: eins jener Sprichwörter, in denen (wie in vielen modernen, besonders niederdeutschen) ein ursprünglich ernst gemeintem Ausdruck einem Narren in den Mund gelegt wird (s. Haupt, opusc. II 397, des Unterz. anal. ad paroemiogr. p. 74). Der Sinn ist nach Alle dem vielmehr: 'Ein Narr wird für andre die Kastanien aus dem Feuer holen'¹.

6. Τῶν φρονίμων οἱ παῖδες πρὶν πεινῆσαι τὴν τροφήν ἐτοιμάζουσι.

⁷ πεινᾶσθαι (η von derselben Hand) Vat. — Der Spruch erinnert an die Fabel von der Ameise und der Grille Babr. 126 Ehb.

7. δέκα μέτρει καὶ ἓν τέμνε.

So beide Hdss. nach Ilberg's Zeugniß; Piccolomini las im Laur. μέτρα. — Sinnverwandt sind wohl die alten Sprichwörter Δικᾶβου κάβος und Κωδάλου χοῖνιξ (s. anal. ad paroemiogr. p. 55¹). Vgl. auch Benizelos παροιμία S. 53.

9. οὐδεὶς ἔπτυσεν εἰς τὸν οὐρανὸν, ὡς μὴ τὸ πτύσμα πρὸς τὸ αὐτοῦ καταπεσεῖν πρόσωπον.

τὸν fehlt im Vat. — Ausser Apost. 557 εἰς οὐρανὸν πτύεις· ἐπὶ τῶν καθ' ἑαυτῶν τι πραττόντων· ἢ ἐπὶ τῶν ὑβριζόντων εἰς ἐξαίρετα vgl. Macar. 766 (= Arsen. ad Apost. 1666^b) ὑπὲρ κάρα πτύειν· ἐπὶ τῶν ὑπερηφανευομένων. Die Erklärungen bei Apostolios sind zutreffender. Aehnlich εἰς οὐρανὸν τοξεύεις· ἐπὶ τῶν διακενῆς πονούντων oder εἰς μεγάλους ἐπαιρομένων 'Zenob.' 246. Vgl. Erasmus III 4, 87. — Eine neugr. Parallele auch νεοελλ. ἀναλ. S. 132, 11 ἂν φτύσω ἀπάνω φτυῶ τὸν οὐρανὸν κτλ.

¹ [In seiner mir nachträglich bekannt gewordenen Anzeige der K.'schen Ausgabe (DLZ. 1886 Sp. 1788 f.) bezieht Usener den Spruch auf 'die in griechischen Gründungslegenden ausgedrückte Erkenntniß, dass der Einfältige oft den richtigen Ausweg findet'. So bestechend diese Erklärung ist, vermag ich mich doch der oben mitgetheilten Parallele aus Hesychios nicht zu entschlagen.]

10. ἐξ ἀνοήτου καὶ μεθύοντος μαθήσῃ τὸ ἀληθές.

ἀληθός Laur. — Sinnverwandt ist das alte οἶνος καὶ ἀλήθεια (Isidor. Pelus. II 109 ἐν οἶνῳ ἄ., vgl. Boisson. anecd. II p. 291), und τὸ ἐν τῇ καρδίᾳ τοῦ νήφοντος ἐπὶ τῇ γλώσσῃ τοῦ μεθύοντος Ps.-Diogen. 628, 743 (= Macar. Apōst.). Während das auch von Kurtz angeführte neugriechische Sprichwort bei Sanders 'Volksleben' S. 224, 61 sich genau an die obenstehende Fassung anschliesst (vgl. νεοελληνικὰ ἀναλ. S. 143, 113), findet sich bei Benizel. S. 150 μαθαίνεις . . . ἀπὸ τὸν μεθυσμένο, ὅτι δὲν ἔμπορεῖς νὰ μάθῃς . . . ἀπὸ τὸν καλῆτερο auch der Gegensatz, wie bei 'Diogen.' 743: wohl die verständigere und ältere Form.

11. οὐδὲν ἀνύσεις τυφλῷ διανεύων καὶ κωφῷ ψιθυρίζων.

Dieselben beiden Beispiele für das ἀδυνατὸν oder ἀνονητὸν verbindet Ps.-Plutarch paroemiogr. vol. I p. 345, 43 f. κωφῷ ὁμιλεῖς τυφλῷ διανεύεις.

13. ἀδελφὸς ἀδελφοῦ βοήθεια.

Laur. βοη (was Piccolomini βοηθός las).

14. βοήθει μοι καὶ βοηθοῖν ἂν σοι.

βοηθείην Laur. Vat. (also kein Versehen Piccolomini's, woran Kurtz S. 91 denkt). — Das neugriechische βοηθὰ με νὰ σὲ βοηθῶ, ν' ἀνεβοῦμε τὸν ἀνῆφορο (Benizel. S. 42) kommt dem Planudeischen noch näher, als der von Kurtz angeführte deutsche Spruch.

16. ἔνθα τὴν νηνεμίαν εἶχομεν, ἐκεῖ νίφει. — νείφει Vat.

17. ἐφύσα καὶ κόκκους ἤρπαζεν.

ἐφύσα beide Hdss., ἔφυσα Piccol., was Kurtz übersetzt: 'Ich liess keimen (pflanzte) und er raffte die Beeren hinweg' — sinnlos. Wie der vorhergehende Begriff νηνεμία errathen lässt, ist ἐφύσα richtig und von φυσάω abzuleiten; κόκκος heisst nicht Beere, sondern, entsprechend dem Worte ἀρτοποιῆ in der folgenden Nummer 'Getreidekorn', wie κοκκίον No. 158. Der Sinn ist also: 'Der Wind blies und nahm (statt der Spreu) die Körner mit weg'.

18 und 19 werden als Fragen zu fassen sein.

26. οὐδέποτε' ἀπ' ὄξυγάλακτος ἦσα (?).

Im Vat. z. Th. unleserlich: οὐδὲ/ποτὰ//ὄξυγάλακτος. Piccolomini zieht ἦσα als Aorist zu ἦθω, ἦθέω 'seihe'. Der Sinn bleibt dabei unklar. Kurtz schreibt ἦσα (von ἄδω) und übersetzt, an den bekannten Vers des Kratinos (Zen. 522) erinnernd, 'Niemals habe ich nach saurer Milch froh (?) gesungen'. Aber τίς δαι γάλακτος καὶ μέλους ξυνωνία; Eher wäre — im Anschluss an die vorhergehende Nummer ἔφαγες ὦν, ἔφαγες οὐδὲν — der Sinn zu erwarten: 'Von Schlippermilch wirst du nicht satt'

oder 'nicht trinken'. Bekannt ist der instrumentale Gebrauch von ἀπό bei den Spätgriechen: vgl. No. 272; Acta S. Marinae et S. Christ. ed. Usener p. 25, 36. 72, 14. — Die ξυνογαλιά auch im neugriechischen Sprichwort νεοελλ. ἀναλ. S. 160, 274.

27. εἰ ζεύξεις ἐν ἑορτῇ, κᾶν κέντα.

Die spätgriechische Form κέντα bezeugt Piccolomini, während Ilberg κέντει las. — Vgl. Suid. s. v. κέντει τὸν πῶλον περὶ τὴν νύσσαν mit der Erklärung bei Apostolios 865 p. 475 L.

28. εἴ σε μέλλει δῆξεσθαι κύων, ἔστω κᾶν λαγωφόνος.

Eine auch in klassischer Zeit bekannte witzige Sentenz, vgl. ausser den von Kurtz angeführten Stellen (der byzantinische Pseudo-Aesop hätte kaum das Prädikat 'altgriechisch' verdient) Babr. 122 (= Aesop. 334 sq. Halm.), wo der schlaue Esel zum Wolfe sagt: σοὶ δὲ συμβαλὼν χαίρω· σὺ μᾶλλον ἢ γῦψ ἢ κόραξ με δειπνήσεις; ferner als frühesten Anklang ἐξ ὀξίου γοῦν τοῦ ζύλου bei Aristophanes Ran. 749 mit den Bemerkungen Leutsch's vol. I p. 407, II p. 295. Vgl. auch Bauck, 'de prov. apud Aristoph.' p. 69 sq. Uebrigens ist mit leichter Aenderung (δῆζεται) ein trochäischer Vers herzustellen.

29. εἶδες τὸν φίλον σου, εἶδες τὸν θεόν σου.

Bemerkenswerth ist der reimartige Ausgang der beiden Kola. Kurtz verweist gut auf das klassische ἀνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον, übersah dagegen die nähere Parallele bei Apostolios 563 εἰς θεὸς καὶ πολλοὶ φίλοι· παρόσον οἱ ἀγαθοὶ φίλοι, καὶ ἔτι γε μᾶλλον εἰ πολλοὶ εἰσι, δύνανται βοηθῆσαι τῷ δεομένῳ ἴσα τῷ θεῷ. Erasmus notirte III 4, 88 'opinor hoc a vulgo mutuo sumptum, non ex auctoribus' — sehr mit Recht, denn gerade diese Form des Spruches findet sich im Neugriechischen (Benizelos S. 78) ἕνας θεὸς καὶ πολλοὶ φίλοι.

33. ἔνθα ἐρᾷς, μὴ θάμιζε.

Kurtz citirt Apostolios 1460 σπάνιον εἷσαγε σὸν πόδα πρὸς σὸν φίλον κτλ.: aber die richtige Adresse ist ein paar Thüren weiter prov. Solom. 25, 17: ein berühmter Spruch, der sich in mehreren spätgriechischen Gnomensammlungen wiederfindet: vgl. v. Leutsch z. d. St.

34. φίλε μου ἐν τῇ ἀνάγκῃ μου καὶ μὴ ἐν τῇ σπατάλῃ μου.

Kurtz erinnert an Aristoph. Av. 134, wo die Scholien als Sprichwort bezeichnen μή μοι τότ' ἔλθῃς, ὅταν ἐγὼ πράττω καλῶς. (Bauck, 'de proverb. apud Aristoph.' p. 13 sq.)¹. Erasmus

¹ Das Sprichwort fehlt, wie viele andere, im Göttinger Corpus, da es bei den abgedruckten antiken Paroemiographen nicht erhalten ist.

vergleicht damit gut Ran. 537 und Plut. 258. Der Gedanke gehört zu dem eisernen Bestande altgriechischer Volksweisheit, und taucht, vielfach variirt, immer wieder auf: vgl. noch Theognis 113 sq. 696 sq. 857 sq., Eurip. Orest. 665 sq. τοὺς φίλους || ἐν τοῖς κακοῖς χρή τοῖς φίλοιςιν ὠφελεῖν, || ὅταν δ' ὁ δαίμων εὖ διδῷ, τί δέϊ φίλων; Peliad. fr. 611 p. 164 Nek. ἐν τοῖσι μὲν δεινοῖσι ὡς φίλοι φίλων κτλ.; 'Zenob.' 312 p. 87 Gott. Ζεῖ χύτρα, ζῇ φιλία (denn so ist zu schreiben, vgl. p. 248 not. crit.).

38. ἐκ τοῦ αὐτοῦ ξύλου καὶ σταυρὸς καὶ πτύον.

ταυτοῦ Laur. Vat., ταύτοῦ Picc. Kurtz. 595 Vat. — Ein Tri-meter. Genauer, als das von Kurtz angezogene neugriechische ἀπὸ ἑνα ξύλο . . . καὶ τὸ φουρνόφτυαρο καὶ τὸ κοπρόφτυαρο, entspricht das altgriechische ἐκ παντὸς ξύλου κλῶος γένοιτ' ἂν καὶ θεός (Schneidewin zu Zenob. 307 p. 85). Das christliche Kreuz ist bei Planudes naturgemäss an Stelle des heidnischen Götzenbildes getreten, während die neugriechische Fassung diese Beziehung auf das Heilige fallen lässt.

42. ὃς πορεύεται βράδιον, πορεύεται τάχιον.

Neben dem bekannten klassischen σπεύδε βραδέως (Gell. X 11, mehr bei Erasmus chil. II 1, 1), ist noch das neugriechische ὁποῖος σπουδάζει πνίγεται (Benizelos p. 206) anzuführen, wozu das Aesopeum vom Hasen und der Schildkröte (dem Igel) die beste Illustration bietet (Aes. 420 H., vgl. 'de Babrii aetate' p. 222). Verwandten Sinnes ist die folgende Nummer

43. ἂν σπεύδῃς κάθισον.

Dasselbe Oxymoron abgeschwächt bei dem 'Protosecretarius' Boisson. anec. I p. 162 τρέχων ἐπίσχει καὶ βαδίζων αὐτὸς τρέχε.

48. ὁ μὲν φιλῶν σε, ὀλίγον· ὁ δὲ μισῶν σε, οὐδ' ὅτιον.

Kurtz ergänzt 'tadelst dich' (vgl. 121 μέμψαι μοι κτλ.), aber diese Ellipse ist wohl auch für ein Sprichwort zu hart; ganz anders der kaum mit Recht verglichene neugriechische Spruch und das Apophthegma des Cato bei Cic. Lael. 24, 90. Auch führt der in jenem Zusammenhänge gar zu gesuchte Gegensatz ὀλίγον — οὐδ' ὅτιον vielmehr auf ein Prädikat, wie δώσει.

49. μέχρι τοῦ τρίτου τὸ ἀληθές.

Derselbe Spruch ist bereits in einer vielleicht von Ioannes Glykas herrührenden Sammlung nachweisbar μεσαιων. βιβλιοθ. ed. Sathas vol. V. p. 556 ἕως τὸ τρίτον ἢ ἀλήθεια εὑρίσκεται, oder ἕ. τὸ τρ. καὶ ἢ ἀ. (als λόγος καινός bezeichnet und mit einer wunderlichen Erklärung bedacht). An die letztere Fassung schliesst sich das neugriechische 'ς τὸ τρίτο κ' ἢ ἀλήθεια Beni-

zelos S. 280. Eine Beziehung auf die Fabel vom παῖς ψεύστης (Aesop. 353. 353^b H.) ist nicht ausgeschlossen, zumal auch 134 daran erinnert.

51. ἡ κύων ἐπειγομένη τυφλὰ σκυλάκια τέτοκεν.

τέτοκε Laur. Ganz ähnlich in einer spätmittelalterlichen Handschrift bei Sathas V p. 568 ἡ σκύλλα σπουδαζομένη || τυφλὰ κουλούκια ἐγέννησεν. Die ältere Fassung bei Makarios 432 κύων σπεύδουσα τυφλὰ τίκτει ἐπὶ τῶν διὰ σπουδὴν ἁμαρτανόντων (κύων ἐπισπ. τυφλὰ γεννᾷ Apost. 1023). τίκτει ist wohl auch bei Planudes zu schreiben und damit ein byzantinischer Tetrameter herzustellen. Das Sprichwort ist altgriechisch, vgl. Aristoph. Pac. 1078 χῆ κῶδων ἀκαλανθίς ἐπειγομένη τυφλὰ τίκτει, wo der Scholiast gut bemerkt παρὰ τὴν παροιμίαν· ἡ κύων σπεύδουσα τυφλὰ τίκτει (= Hes. Suid., aus ihrer Quelle stark verderbt Bodl. 42 = app. prov. 12).

52. τὸν κύνα ποιήσον σύντεκνον καὶ τὸ ῥαβδίον σου βάσταζε.

Gleichen Sinn hat wohl der alte Paroemiacus σὺν τῷ κυνὶ καὶ τὸν ἱμάντα Suid. Phot., der bei Apostolios ('Eudemos' Erasm. IV 3, 26) kaum richtig erklärt wird ἐπὶ τῶν πάντα ἀπολωλεκότων. Zu dem von Kurtz angeführten neugriechischen Spruchverse (Sanders S. 226, 69; Benizelos S. 312) füge ich noch Κρητικὸν κ' ἂν κάμης φίλον, κράτει πάντοτε τὸν ξύλον, und 'Αρβανίτ' ἂν κ. φ. βάστα καὶ κομμάτι ξύλο (Beniz. S. 31).

Diesen letzteren Sprüchen steht nahe:

53. 'Αρμένιον ἔχεις φίλον, χεῖρον' ἐχθρὸν μὴ θέλε.

Möglicherweise lautete daher die ursprüngliche Form mit Reim: 'Α. ἔ. φίλον, κράτει πάντοτε τὸν ξύλον: eine Vermuthung, die nach Massgabe einer oben (S. 394) dargelegten Beobachtung durch den Anfang des folgenden Spruches (ἐκράτησας) sich bestätigt. Die gleiche byzantinische Werthschätzung der Armenier unten No. 76 und 223.

54. ἐκράτησας τὴν γαλῆν τῶν ὀνύχων.

Kurtz weist das neugriechische Gegenbild nach: πιάνει τὴν γάτ' ἀπὸ τὰ νύχια. Das altgriechische γαλῆν ἔχεις (sc. τῶν ὀνύχων) bei Pseudo-Diogenian 284 (Apostolios 426) ist ihm entgangen. Der antike Paroemiograph erklärt zwar: ἐπὶ τῶν ἀπο(τευκτικῶν· ἀπο)τρεκτικόν· παρόσον οἱ γαλῆν ἔχοντες οὐκ εὐτυχουσι (so ist die Stelle mit Hilfe des Coislinianus zu ergänzen): aber diese Beziehung auf einen noch heute lebendigen Aberglauben wird durch das Prädikat ἔχεις abgeschnitten; man würde

dann vielmehr γαλή συνήντησας erwarten, vgl. Theophr. charact. XVI 1. Die Gleichsetzung mit unserm mittel- und neugriechischen Spruche empfiehlt sich um so mehr, als wir in der vielgebrauchten Wendung τὸν λύκον τῶν ὥτων ἔχειν (vgl. v. Leutsch zu Makarios 744) gleichfalls einen alten Verwandten wiedererkennen dürfen¹.

56. τοῦ Αὐγούστου τὰ δεκάλιτρα τὸν Μάιον ἀναζητοῦνται.

Kurtz: 'Im August ist das Korn eben ausgedroschen und reichlich vorhanden, der Mai bringt Blumen, aber wenig zum Essen'. Derselbe Spruch steht in der zu 51 erwähnten Sammlung bei Sathas V p. 568 Αὐγούστου τὰ πεντάλιτρα τὸν Μάιν ἀναζητοῦνται. Der Anfang der allegorischen Erklärung: Αὐγουστον . . . Χριστὸν λέγει, δεκάλιτρα δὲ [λέγονται] τὰ δέκα τάλαντα ἢ τὰς δέκα ἐντολάς κτλ. bezeugt, dass auch hier δεκάλιτρα das ursprüngliche ist. Dieselbe ärgerlich-humoristische Bemerkung in einem Gedichte Alkmans bei Athen. X p. 416 D (fr. 76 p. 61 Bgk.⁴): "Ωρας δ' ἔσθηκε τρεῖς, θέρος || . . . κῶπῳραν τρίταν || καὶ τέτρατον τὸ σῆρ, ὅκα || σάλλει μὲν, ἐσθίεν δ' ἄδαν || οὐκ ἔστιν. Vgl. die neugriechischen Monatsregeln νεοελλην. ἀναλ. I S. 152 f. und den ganz ähnlichen Vers Αὐγουστε τραπεζοφόρε || νᾶσουν δυὸ φοραῖς τὸ χρόνο.

60. εἴλομεν κλέπτην καὶ ἐταλαιπωρήσαμεν ἀπαλλαγῆναι αὐτοῦ.

Die neugriechische Parallele bei Kurtz giebt Sp. Lambros νεοελλ. ἀναλ. I S. 198, 521 in vollständigerer und sehr ergötzlicher Form. Derselbe Gedanke in einer weitverbreiteten Fabel Babr. 23, Aesop. 93 Halm: πάλαι μὲν σοι ἠϋξάμην ἔριπον θύσαι, ἐὰν τὸν κλέπτην εὕρω· νῦν δὲ ταῦρον θύσω, ἐὰν τὰς τοῦ κλέπτου χεῖρας ἐκφύγω. Ein mittelgriechisches Sprichwort bei Sathas V p. 547. 562: ἀπήγαμεν ὅπου μᾶς ἐχρεώστειν, καὶ ἐχρεωστοῦμεν μὲν του, d. i. εἰς τὸν χρεώστην ἦλθομεν καὶ μᾶλλον χρεωστοῦμεν ist wohl ähnlich aufzufassen, wenn man die allegorische Deutung S. 562 beim Worte nehmen darf. Dieb und Räuber heisst übrigens bei christlichen Schriftstellern oft der Teufel, und so wird

¹ Auch Aristoph. fr. 664 K. (601 Ddf.) γαλῆν καταπέπωκεν (καταπεπτ. Hds.) κλινγt an. Doch soll es, wie λύκον εἶδες, gelten ἐπὶ τινος νέου μὴ δυναμένου φθέγξασθαι, wofür man bisher (Bauck, de prov. apud Aristoph. p. 21) noch keine Erklärung gefunden hat. Nun sind die widerlichen Eigenschaften der γαλή satksam bekannt (schon Simon Am. 7, 54 ναυσίῃ διδοῖ): damit ist, denke ich, jene Bedeutung vermittelt. Wir könnten ähnlich sagen: 'er hat eine Maus verschluckt'.

bei Sathas V p. 550, 8. 561, 2 auch der κλέπτῃς der Sprichwörter auf den ψυχοκλέπτῃς gedeutet. Nun ist gerade im vorhergehenden Spruche vom διάβολος die Rede (59... ὁ διάβολος τὸ σακκίον): woraus man bei der (S. 394f.) nachgewiesenen Anlage der Sammlung wohl schliessen darf, dass hier eine ähnliche Deutung unterdrückt ist.

62. ναοῦ τὸ κάλλος ἐκ προαυλίων βλέπε.

Wohl ein christliches Synonymum zu ἐξ ὀνύχων τὸν λεόντα, ἐκ τοῦ κρασπέδου τὸ ὕφασμα usw., vgl. 'Diogen.' 15. Ein korrekter Trimeter, wie 249 (247).

67. ἔσω κλέπτῃν καὶ ἔσω πόρνον, ὅποσα βούλει ἐνέδρουε.

Kurtz erklärt (im Gegensatz zu Piccolomini, der ἔσω corrigirt): 'Einem Dieb im Hause und einem Buhler im Hause pass' auf, soviel du willst (du wirst sie doch nicht hindern)': gewiss richtig. Man erinnere sich an die alte Geschichte von der Φάβου oder Φανίου θύρα (Demon bei Zenob. Mill. II 16 = Par. 324: analecta ad paroemiogr. p. 137), in welcher jenes par nobile gleichfalls auftritt und zeigt, dass man ihm gegenüber μηδὲν ἀνύει ἐν τῷ φυλάττειν.

70. φιλία καὶ πραγματεία τῶν ἀρεσκομένων.

Ein Anklang bei Benizelos S. 110 ἡ φιλία μὲ τὸ καντάρι καὶ ἡ πραγματεία με τὸ μασχάλι. Vgl. auch unten No. 118.

72. φίλον δοκιμάσας ἀπέχου καὶ μὴ μάχου.

ἄπεχε Vat. Die Worte ἀ. καὶ μὴ μ. bilden das 2. Kolon eines iambischen Tetrameters. Benizelos S. 333 (schon bei Kurtz) führt verwandte neugriechische Spruchverse an mit dem Schlussvermerk: καὶ κατὰ τοὺς ἀρχαίους: 'φίλον δοκιμαζόμενον ἄπεχε καὶ μὴ μάχη'. Woher die Notiz stammt, weiss ich im Augenblick nicht zu sagen; ich vermuthe, aus einer mir entgangenen neugriechischen Veröffentlichung aus mittelalterlichen Handschriften. Jedenfalls haben wir hier den verlangten vollständigen Vers, und werden nun vielmehr mit dem Vaticanus schreiben φίλον δοκιμαζόμενον ἄπεχε κτλ.: d. i. einen Freund, den Du geprüft (und zu leicht befunden) hast, halte (von Dir) fern usw.

73. δὲς πλοῦτον, δὲς φρόνησιν.

Für die berühmte Sentenz vgl. noch: Eurip. Palam. fr. 584 δς δ' ἂν πλείστ' ἔχη, σοφώτατος; Philem. fr. inc. 102 p. 510 K., 15 p. 30 Mk. ἀνὴρ δὲ πλουτῶν... δοκεῖ τι φράζειν ἀσφαλές.

75. ἀπὸ τῶν γάμων ἔρχομαι καὶ τί πεινῶ;

Auch hier ist in den neugriechischen Sammlungen der volle Vers erhalten (Benizelos S. 29). Ein genaues Analogon bietet der

antike Spruch Δελοφοῖσι θύσας αὐτὸς οὐ φαγῇ κρέας· ἐπὶ τῶν πολλὰ μὲν δαπανώντων, μηδενὸς δὲ ἀπολαυόντων (prov. Coisl. 106 = app. prov. 95, vgl. 'Diogen.' 326): nur tritt hier für die christliche Hochzeit das heidnische Opfermahl ein, wie in 'der verwandten Fabel vom κύων ἐστίωμενος Babr. 42 = Aes. 62 (213).

76. ἀπάτα καὶ ἀρμένιζε.

Kurtz: 'Dieser Spruch scheint mit einer neugriechischen Schifferregel verwandt zu sein: τοῦ Σταυροῦ κ' ἀρμένισε, τοῦ Σταυροῦ καὶ δέσε, am Kreuzessonntag segle ab und binde dein Schiff wieder am heimathlichen Gestade an. In dem korrupten ἀπάτα muss also irgend ein Datum stecken'. A. Mommsen erinnert an den Tag der 'Αγάπη. Aber der Begriff ἀπατᾶν ist hier wohl schon deshalb nicht zu beanstanden, weil auch die folgenden Nummern auf ψεύσται und κλέπται gehen. Dem entsprechend ist ἀρμένιζε anders zu erklären. Es wird nach der Analogie von 'Ελληνίζειν, Καρίζειν, Κρητίζειν aus dem Völkernamen 'Αρμένιος abzuleiten und, wie Κρητίζειν ('Diogen.' 665) als Synonymum zu ἀπατᾶν aufzufassen sein, vgl. zu No. 53. 223¹.

78. τῷ κλέπτῃ πάντες χρεωστοῦσι.

Eine andere Fassung der von Kurtz citirten neugriechischen Parallele (Sanders, Volksleben S. 224, 60) bei Benizelos S. 320 τοῦ κλέπτου καὶ τοῦ δανειστοῦ καθένas τοὺς χρωστάει. Uebrigens zieht Kurtz mit Piccolomini die folgende Nummer

79. τὸν κακὸν καὶ τίς οὐ φοβεῖται

fälschlich mit dieser zusammen. Nach den mir vorliegenden Mittheilungen steht hinter χρεωστοῦσι in beiden Handschriften das mit grosser Consequenz und fast durchgängig richtig gesetzte Zeichen der Trennung :, und einen innern Grund, hier einen Irrthum anzunehmen, kann ich nicht absehen.

80 (79 nach der Kurtz'schen Zählung). ἔπιεν ὁ πτωχὸς οἶνον καὶ ἐπελάθετο τῶν χρεῶν αὐτοῦ.

Benizelos S. 244 ὁ πτωχὸς εἰς τ' ὄνειρό του ... πλουτίζει. Vgl. Bakchylides fr. 27 p. 579 Bgk.⁴, [Tibull] III 6, 13.

83 (82). ἴδε, ἀνὴρ ἀνδρείος οὐκ εἶ· κἄν οἱ ὀφθαλμοί σου ἄγριοι ἔστωσαν.

Benizelos S. 63: δύνασαι, δὲν δύνασαι, κάμ' το 'μάτι σ' ἄγριο. Vgl. Zenob. volg. 273 = Macar. 282.

85 (84). αἶρε φίλον σὺν ἐχθρῷ.

¹ Usener a. a. O.: 'ein Klephtenspruch: 'prelle und mache dich aus dem Staube'.

Vgl. noch Macar. 695 σφάλλειν σὺν ἐχθροῖς καὶ φίλους κέρδος φέρει· ὁμοία ταύτῃ· ἀπόλοιτο καὶ φίλος σὺν ἐχθροῖς.

86 (85). δείκνυε ἔργα καὶ ἀπαίτει μισθοῦς.

So der Vat.; δείκνυ Laur. nach Ilberg's Lesung und Kurtz durch Konjekture: δείανυ ist ein Irrthum Piccolomini's (vgl. unten zu 262), der daraufhin gar διάνυε vermuthete.

88 (87). ἄδης εἴσοδον μὲν ἔχει, ἔξοδον δὲ οὐκ ἔχει.

Parallel-Stellen bei den Interpreten zu Catull 3, 12.

89 (88). ἀλώπηξ ὦν οὐκ ἐφικνεῖται σταφυλῶν, ταμιεύειν αὐτὰ λέγει.

Abgeleitet aus der berühmten Fabel Babr. 19, Aesop. 33 Halm. Aehnlich 'Diog.' 691 (Greg. Apost.) πεινώσαν ἀλώπεκα ὕπνος ἐπέρχεται. Vgl. auch unten No. 160.

91 (90). ἀπὸ κλέπτου κλέψον, καὶ ἁμαρτίαν οὐχ ἔξεις.

Derselbe Spruch bei dem byzantinischen Auctor incertus (Ioannes Glykas?) μεσαιων. βιβλιοθ. V p. 550 κλέψον ἐκ κλέπτου, || [καὶ] πάντως κρίμα οὐκ ἔχεις (gedeutet auf den Satan und die Seele!) und ebd. S. 565 ἀπὸ κλέπτῃν κλέπτε || καὶ κρίμαν οὐκ ἔχεις. Als Grundform ist wohl der Accent-Trimeter ἐκ κλέπτου κλέψον, ἁμαρτίαν οὐχ ἔξεις anzusetzen. Vgl. auch 'Demokritos' bei Stob. XLII (op. sent. I p. 104 Orelli) κιθάλλῃν καὶ ληστὴν πάντα κτείνων τις ἀθῶος ἂν εἴη.

93 (92). λύκον εἶδες; πρότερός σε εἶδεν.

Das Fragezeichen setzt Laur. — Der Spruch erinnert an Suid. (Apost. 989) λύκον εἶδες· ἐπὶ τῶν ἀφνίδιον ἀχανῶν γενομένων. Vgl. Theocr. XIV 22, Themist. or. XXI p. 253 C γίνεσθαι ἀναύδους, καθάπερ φασὶ τοὺς ὑπὸ λύκου πρότερον ὀφθέντας. Anders unten 202. Doch ist an diesen Aberglauben (C. Meyer, Aberglaube des Mittelalters S. 225) hier kaum zu denken. Vgl. νεοελλ. ἀναλ. S. 146, 134 κλέφτην ἶδες, πρῶτά σ' ἶδε. Der Paroemiograph muss den Spruch auch so verstanden und erklärt haben, da auch No. 90/89 f. (92/1 ist heterogen) vom κλέπτης handelt.

95 (94). δς οὐκ ἀκούει [τῶν] γονέων, ἀκούει τῶν ὀρνέων.

Kurtz erklärt gut: 'hört auf die Vögel (scil. am Galgen)'. Aehnliches bei Benizelos S. 207. Nach Tilgung des ersten τῶν entsteht ein Tetrameter mit Binnenreim.

96 (95). δς ἀκούει σου, οὐκ ἂν αὐτῷ χολή ἐπιλίποι.

So Vat.; Laur. οὐκ ἀκούει (aus 95) und sprachlich unkorrekt ἐπιλίπη. Ebenso

97 (96). τί ἂν ἄροις ἐκ τοῦ κορυζῶντος κτλ.

ἄροις Vat., ἄρης Laur. Der Schnitzer ist also auf Rechnung

des Abschreibers zu setzen und gehört nicht unter die 'syntaktischen Besonderheiten' (Kurtz S. 13) der Sammlung. Die bei Arsen.-Apost. 654^a der verwandten byzantinischen Redensart ἔξελε τὴν κόρυζαν τῆς ῥινός beigegebene Erklärung ἐπὶ τῶν ὀργίλων erweist die Verwandtschaft dieses Spruches mit dem vorhergehenden.

98 (97). ἔχανε καὶ — ἀπηνεύθη.

Das antike Analogon ist ἄφωνος Ἱππαρχίων bei Plutarch prov. Alex. 24 p. 13 Cr. = 'Zenob.' 135: ἀγῶνος ἐνστάντος πενταετηρικοῦ ἀγομένου ἐν Ἰουλιόπολει κατὰ τὸ ἔθος, ὃ Ἱππαρχίων (ein καθαρωδὸς διάσημος) ἀχανῆς ἔστη ταραχῇ τῇ περὶ τὸ θέατρον ἀποσιωπήσας. Vgl. auch Βησᾶς ἔστηκας ibd. 17 p. 11 = app. prov. 54. Doch hat die mittellgriechische Fassung eine epigrammatische Spitze voraus, da ἀπηνεύθη 'er wurde stumm' (von ἀπενεύω) nach ἔχανε nicht erwartet wird. Verwandt in dieser Hinsicht ist die folgende Nummer

100 (99). ἐκείνη ἢ φάσσα — ἐπέτασεν.

Vgl. νεοελλ. ἀναλ. I S. 189, 520 δέσποτα, πέρδικα 'ς τὰ δάση. — κυνηγὸς καὶ 'πέταξε. Die dort gegebene Erklärung ἀφ' ἱστορίας ist ganz byzantinisch.

101 (100). ἀργὸς παῖς, ὄλος νοῦς.

Piccolomini las sinnlos ὁλορνοῦς als ein Wort, was Kurtz mit einem ? wiederholt; nach Ilberg's Abschrift haben beide Hdss. die mitgetheilte, wohlverständliche Lesart. 'Ein fauler Bursche ist ganz Geist' — nämlich nach der Ansicht der Eltern. Hinter νοῦς bieten beide Hdss. das Schlusszeichen : ; schon das hätte Piccolomini, dem Kurtz folgt, davon abhalten sollen, diese Worte mit dem Folgenden zu verbinden. Denn

102. οὐδὲ μετὰ μοχλῶν ἐγείρεται

ist eine selbständige κοινολογία, wie die entsprechende deutsche Redensart vom 'Hebebaum'.

105 (103). εἰς κλέπτῃς καὶ δέκα μηνυταί.

Ganz dasselbe Sprichwort notirt der Anonymus (Ioannes Glykas?) bei Sathas V p. 561, um es zu deuten auf — den Satan als Seelendieb und die zehn Gebote. Abgeschwächt ist das neugriechische κάθε ψεύστης ἔχει καὶ τὸν μάρτυρά του. Vgl. auch 'Men.' monost. ψευδόμενος οὐδεὶς λανθάνει πολὺν χρόνον (= Boisson. anecd. I p. 134).

109. δύο ἀδελφοὶ ἐμάχοντο καὶ δύο μωροὶ ἐπίστευον.

So beide Hdss. nach Ilberg, vgl. Benizelos S. 64 δυὸ ἀδελφία 'μάλωναν καὶ δυὸ τρελλοὶ ἐχαίρουνταν. Piccolomini las im Laur. unbegreiflicher Weise ἀσχετοὶ und konjicirte ἀσκητοί!

110 (108). τὸν κολυμβητὴν μὴ βλέπε κατὰ τὴν κατὰδυσιν, ἀλλὰ κατὰ τὴν ἀνάδυσιν.

Der Vaticanus hat fehlerhaft βλέπεις und κάτω δύναμιν und lässt ἀλλὰ aus. Die neugriechische Parallele bei Kurtz.

111 (109). ἡ πολλὴ καλοκάγαθὴ δέμοιρον ἐστὶ ἐμβροντησίας.

Vat. hat nach Ilberg καλοκάγαθῇ, Laur. vielleicht -ία. Die ionische Form würde die durch den Rhythmus der Worte nahegelegte Vermuthung bestätigen, dass der Spruch ursprünglich ein Hexameter war.

112 (110). χαμαὶ μένε καὶ ὑψηλῶς ᾄδε

erinnert an die Fabel von den Kampfhähnen Babr. 5, Aesop. 21.

Zu 113 (111) δ φρονεῖ τις ὕστερον κτλ. vgl. νεοελλ. ἀναλ.

S. 131, 1 ὕστεροί συλλογισμοὶ || ἔξε πάνε 'ς τὸ σολδί.

114 (112). ὁ μισῶν τὰ οἰκεία, δακρύων πληροὶ τὰ ἀλλότρια.

‘Wer das Eigene verachtet, muss unter Thränen das Fremde bezahlen’ (Kurtz); die gleiche Sentenz bei Babrios 45 (73. 79) u. ö. Formell verwandt Apost. 181 = Plut. apophth. reg. p. 189 c, Boisson. anecd. III p. 472² = Euphron. Stob. XV 2.

117 (115). νύμφη καὶ ἀνδραδέλφη¹, τοῦ διαβόλου ζεύγος.

Vgl. Κρωβύλου ζεύγος Zenob. II 26 Mill. = 369 p. 103 Gott.

Dieselbe Anschauung in vielen Volksliedern, vgl. z. B. Sanders, ‘Volksleben’ S. 105, 2 (ἀνδραδέρφη und νύφη) und 3 (αἱ κακαὶ μου συννυμφάδες || ἀκαμάτραν με φωνάζουν κτλ.). — Zwei ‘Ithyphallici’.

118 (116^a). καὶ σοί, νύμφη, λέγω τάδε, καὶ σὺ δ', ἀνδραδέλφη, [τάδ'] ἄκουε.

Hinter ζεύγος 117 steht in den Handschriften das Trennungszeichen :, während Piccolomini die beiden Sätze zusammenzieht. Ihre enge Verwandtschaft ist unverkennbar, aber es existiren zwei selbständige, genau entsprechende neugriechische (resp. italienische) Sprichwörter, so dass Kurtz mit Recht wieder zwei Nummern hergestellt hat. Formell verwandt ist das mittelgriechische νὰ τὴν εἰπῶ καὶ νὰ σὲ ‘ἀγαπᾶ’ bei Sathas V S. 548. — Durch Tilgung von τάδ' gewinnen wir zwei, dem vorhergehenden Spruche gleichwerthige trochäische Tetrapodien.

120 (117). μετὰ φρονίμου ζημίαν καὶ μὴ σὺν μωρῷ κέρδος.

Orion p. V 20 (Ritschl op. I p. 563) κρείττονες εἰσὶν αἱ τῶν πεπαιδευμένων ἐλπίδες, ἢ ὁ τῶν ἀμαθῶν πλοῦτος. Vgl. auch Menand. monost. 330 (= Urbin. p. 435, 11 Meyer, Antiph. Stob. 97, 1). Boisson. anecd. III p. 470 ζημίαν αἰροῦ μάλλον ἢ ὄθεν οὐ δεῖ κέρδος, — ἢ κέρδος αἰσχρὸν Apostol. 734^b = Stob.

¹ Die Hdss. accentuiren stets ἀνδραδέλφη.

flor. V 31. Aehnlich neugriechisch κάλλιον ἕνας φρόνιμος ἐχθρὸς παρὰ ἕνα ζουρλὸν φίλον.

123 (120). εἰ μὴ ἔχεις γέροντα, δὸς καὶ ἀγόρασον.

So Laur. Piccol. Kurtz: Vat. οὐκ ἔ., weniger korrekt, und ἀγορασίην, was sich durch 'Kaufgeld' erklärt wohl halten liesse. Die neugriechischen Sprüche (Benizelos S. 13. 207 νεοελλ. ἀναλ. S. 151, 178) haben das Verbum ἀγοράζω.

124 (121). ὥς με τιμᾷ τὸ ἱμάτιόν μου, ἢ μήτηρ μου οὐ τιμᾷ με.

Ein Accent-Tetrameter. Ganz entsprechend neugriechisch: ὥς με τιμοῦν τὰ ρούχά μου δὲ με τιμᾷ ὁ κόσμος (Benizelos S. 343). Derselbe Gedanke in einer Anekdote des Philogelos 36 S. 13 Eberh. σχολαστικὸς τῶν ἀπαντῶντων τὰ ἱμάτια ἐτιμάτο... 'καὶ σὺ' ἔφη 'ἐκείνῳ προσέχεις, ὃς οὐδὲ πεντήκοντα δραχμῶν ἱμάτιον ἔχει'.

125 (122). οὔτε ἔδωκας, οὔτε ἔλαβες.

Vgl. noch den nach berühmten Mustern gebauten byz. Trimeter λαβὼν δός, ἵνα καὶ πάλιν λάβῃς Boiss. anecd. III p. 471.

129 (126). 'τίνα, παιδίον, ἀγαπᾷς'; "τὸν δωρούμενόν μοι τί".

So, mit dem Fragezeichen hinter ἀγαπᾷς, Laur.: ἀγαπῶ, τὸν — τί Vat. nach Ilberg's Abschrift. Piccolomini lässt hinter ἀγαπᾷς ein neues Sprichwort beginnen und schreibt τὸ δ. μ. τ.; ohne sich über den Sinn zu äussern. Die richtige, von beiden Hdss. gebotene Lesung hat auch Kurtz gefunden, der jedoch den unkorrekten, aber durch den trochäischen Rhythmus geschützten Accent nicht hätte ändern sollen.

130 (128). μωροῦ κεφαλῇ, πάντα ναί.

πάντα Vat., παν Laur. Piccolomini und Kurtz schreiben sinnlos μωροῦ κεφαλῇ πάντως; — ναί, ohne ein Wort der Erklärung. Ich bleibe bei der handschriftlichen Lesart und Interpunction und übersetze: 'Eines Narren Kopf [nickt] zu Allem ja'.

134 (132). συμφώνημα νίκημα.

Der bekannte Gedanke (Erasm. III 8, 53) ist ganz ähnlich ausgedrückt bei Publil. Syrus 205 ibi semper est victoria, ubi concordia est. Formell verwandt prov. 'Aesopi' 14 τὰ προλήματα νικήματα.

135 (133). τί ἴδιον τῷ ψεύστῃ; ὅτι καὶ ἀληθὲς λέγων οὐ πιστεύεται.

Fast wörtlich stimmt das Epimythium der bekannten Fabel. Aesop. 353 S. 174 H.: ὅτι τοσοῦτον ὄφελος τῷ ψεύστῃ, ὅτι καὶ ἀληθῆ λέγων πολλάκις οὐ πιστεύεται. Aber wohl auch die Frage-

form stammt aus alter Ueberlieferung. Aristoteles bei Diog. Laert. V 1, 17 f. wird gefragt, τί περιγίνεται κέρδος τοῖς ψευδομένοις, und antwortet: ὅταν λέγωσιν ἀληθῆ, μὴ πιστεῦεσθαι. Vgl. K. Ohlert, 'Räthsel und Gesellschaftsspiele der alten Griechen' S. 114.

137 (135). ἐγὼ σε ἔκτισα, ἱπνέ, καὶ ἐγὼ σε κατασπάσω.

So Laur. (auch ἱπνέ nach Ilberg), ἔσθησα Vat. Zu Gunsten des Laur. entscheidet das Neugriechische ἐγὼ σ' ἔκτισα φοῦρνε, ἐγὼ νὰ σὲ χαλάσω. Die moderne Aussprache κῖ ἐγὼ ergiebt einen Tetrameter.

139 (137). ὦδε ὀλκάδες κατέδυσαν, καὶ σὺ, ἀκάτιον, ποῖ πλεῖς;

Ein iambischer Tetrameter. Dieselbe Metapher gebraucht Euripides bei Stobaeus flor. 59, 13 (= Arsen-Apostol. 96^a) = fr. 357 Nck.: ναῦς ἡ μεγίστη κρεῖσσον ἢ μικρὸν σκάφος.

140 (138) Ἴδε τὴν καλᾶμην, καὶ εἴκασον τὸ θέρος.

Eustath. Od. ξ 214 p. 1758, 41 (worauf auch Kurtz richtig verweist) ἐκτίθεται δὲ Ὀδυσσεὺς καὶ παροιμίαν ἑλληνικήν τὴν, 'ἐκ καλᾶμης εἶναι δῆλον τὸν τεθερισμένον ἄσταχυν' (ἐκ κ. δῆλος ὁ τ. ἄσταχυς: ein byz. Vers?), ἣ κεῖσθαι εἴωθεν ἐπὶ ἀνδρῶν γενναίων, οἱ καὶ περὶ καιρὸν γήρως ἐμφαίνουσι λείψανα τῆς παλαιᾶς ἀρετῆς (eine verschrobene Deutung)¹. 'Menand.' monost. 642 ἀκμή τὸ σύνολον οὐδὲν ἄνθους διαφέρει. Theodor. Hyrtac. Boisson. anecd. III p. 32 τὸ φυτὸν ἀπὸ τῆς ἄνθης τὸν καρπὸν προμηνύον, ebd. II p. 414 = Suid. s. αὐτικά καὶ φυτὰ δῆλα ἃ μέλλει κάρπιμ' ἔσεσθαι (Liban. ep. 30); umgekehrt 'Diog.' 415.

145 (143). ἂν τε φάγης, ἂν τε μή, φάγος ἀκούσεις· κᾶν γοῦν φαγέ.

So beide Hdss. nach Ilberg's Lesung (nur hat Laur. φάγε für φαγέ); Piccolomini irrthümlich: ἄντε φ., ἄντε μὴ φάγης, ἀκούσεις· κ. γ. φ., was Kurtz sehr gezwungen umschreibt: 'ob du es nun gegessen hast, ob du es nicht gegessen hast, in jedem Falle wirst du Vorwürfe zu hören kriegen (ἀκούσεις!); also iss es wenigstens'. Die entscheidenden Worte sind zu übersetzen: 'man wird dich einen Fresser nennen'. φάγος 'Fresser' ist in der κοινή ganz gebräuchlich.

¹ Auch dies Sprichwort fehlt in der Göttinger Ausgabe, wie denn Eustathius offenbar spätgriechische Pároemiographen benutzt hat, welche in dem berühmten alten Corpus keine Aufnahme mehr fanden und daher verschollen sind, aber bis zu einem gewissen Grade reconstruiert werden können: anal. ad paroemiogr. 76¹.

148 (146). ἀπὸ διαστροφῶν τί ὀρθόν;

Es war zu verweisen auf Ps.-Plut. 18 (Zenob. Bodl. 881, Suid. Apost.) τὸ σκαμβὸν ξύλον οὐδέποτε ὀρθόν, was δημῶδες und φανερόν heisst. Aehnlich Suid. s. v. ξύλον ἀγκύλον οὐδέποτε ὀρθόν.

150 (148). ἔμπροσθέν σου μὴ κλέψῃς· καὶ ὀπισθὲν σου μὴ στραφῇς περιβλέψασθαι.

Nicht ganz verständlich; das erste Kolon enthält wohl die Bedingung, wie 73. Verwandt das spätgriechische Sprichwort bei Apostolios 1194 ὀπισθεν κεφαλῆς ὀμματ' ἔχει.

151 (149). ἔνθα μὲν ἔστιν ἄρτος, μερίμνας ἔχουσι πολλὰς· ἔνθα δὲ λείπει ὁ ἄρτος, ἔχουσι μίαν, ἀλλὰ καλήν.

Im Vat. las Ilberg μέν für μίαν, doch ist das Wort nicht recht deutlich; ebenso κακήν für καλήν. Kurtz vergleicht gut den deutschen Spruch 'der Arme hat nur eine Krankheit, der Reiche täglich eine andere'. Vgl. auch Diogen. bei Stob. flor. VI 11 (= Apostol. VII 41) ἔνθα περιττὴ τροφή, πολλοὶ μύες καὶ γαλαί und Zenob. volg. 235 δειλὸν ὁ πλοῦτος.

152 (150). ὅπερ ἡμεῖς εἴχομεν μυστήριον, τοῦτο ἡ γειτονία ψόδη.

Vgl. Benizelos S. 29 (vgl. S. 182) ἀπὸ τὸ θεὸ καὶ τὸ γείτονα δὲ ἔμπορεῖς νὰ φυλαχθῇς; prov. Coislin. 376 = app. prov. 331 (Macar. 540) ὀξύτερον οἱ γείτονες βλέπουσι τῶν ἀλωπέκων.

160 (158). ὥς οὐκ ἐδίδουσιν αὐτῷ, ὥμνουν, ὅτι οὐ θέλω.

Zwei iamb. Tetrapodien mit Reim. Vgl. 89. Die umgekehrte Pointe fab. Aesop. 163 H., wo der Jäger dem Reiter, der ihm einen Hasen gestohlen hat, nachruft: ἄπιθι, λοιπὸν· ἐγὼ γὰρ ἤδη τὸν λαγῶν ἐδωρησάμην σοι.

164 (162). ἀπ' ἐμοῦ, πυρετέ, καὶ ψὶ θέλεις κολληθήτι.

Ein Spruch (zwei katal. troch. Tetrapodien?) zur Abwendung des Fiebers, vgl. Zenob. volg. 302 εἴ τι κακόν, εἰς πύρραν, PLGr. III⁴ p. 664 Bgk. στριγγ' ἀποπομπεῖν... ἀπὸ λαῶν κτλ. Lateinische Parallelen bei Erasmus III 2, 1.

167 (165). δς ὄνον καύσειν μέλλει, μεγάλων δεῖται τῶν ὕσκων.

So haben beide Hdss., wonach die falsche Lesung μέγα ('bedarf gar sehr der Spähne' Kurtz) zu beseitigen ist.

169. ἔφιππος καὶ πεζὸς, ἄφαντος συνοδία.

Verwandt sind mehrere Fabeln, z. B. Babr. 99 (Aesop. 5 H.)

λέων καὶ αἰτὸς, Aesop. 163 H. ἵππεύς καὶ θηρευτής, Phaedr. I 16 ovīs et cervus.

170 (168). ἀνοήτου ῥάπτου μακρὸν τὸ ῥάμμα.

ἀνοήτως Piccol., beide Hdss. ἀνοήτου, wie Kurtz korrigirt.

172 (170). εὖρομεν ἀνόητον ψάλτην, καὶ δι' ὅλης τῆς νυκτὸς ἐψάλλομεν.

So Vat.; νυκτὸς ὅλης Laur. ψάλτης ist der 'Vorsänger' (Kurtz). Der Sinn ist wohl: 'Ein Narr macht zehn andere'.

173 (171) 'δός, ἱερεῦ' καὶ συνέστελλε τὴν χεῖρα κτλ.

Jesus Sirach IV 36 (nach LXX), dialogisch paraphrasirt.

179 (177). ἔνθεν μὲν ὄνος ἐκείρετο, ἐπὶ θάτερα δὲ ἰούλιζεν.

Das antike Vorbild bei Zenob. (interpolirt) 438 p. 136 Gott. ὄνου πόκους ζητεῖς· ἐπὶ τῶν ἀνυπόστατα ζητούντων. παρόσον τὴν ὄνον οὔτε πέσαι τις δύναται οὔτε κείραι. λέγεται δὲ καὶ ὄνον κείρεις ἐπὶ τῶν ἀνηνύτοις ἐπιχειροῦντων. Mehr in den Scholien zu Aristoph. Ran. 186 = Suidas s. v. τίς.

180 (178). ὁ λύκος τὴν τρίχα ἀμείβει, τὴν δὲ γνῶμην οὐκ ἀμείβει.

Ganz ähnlich Apostolios 1166 ὁ λύκος τὴν τρίχα, οὐ τὴν γνῶμην ἀλλάττει, und abgeblasst die beiden Trimeter (ursprünglich ein Fabel-Epimythion) bei Georgides Anecd. Boiss. I p. 48. Ein weiteres Mittelglied in der Entwicklung dieses weitverbreiteten Spruches überliefert der spätgriechische Anonymus bei Sathas V S. 567: ὁ λύκος τὸ μαλλὶν ἀλλάσσει, || τὴν δὲ γνῶμην οὐκ ἀλλάσσει. Im Anschluss hieran lautet das neugriechische Distichon: ὁ λύκος κ' ἂν ἐγήρασε κ' ἄλλαξε τὸ μαλλί του, οὔτε τὴν γνῶμην ἄλλαξε κτλ. (Sanders S. 231, 111; Benizelos S. 196; vgl. νεοελλ. ἀναλ. S. 139, 68.)

183 (181). δικάως ἀδίκως, τὸν ὄρκον φεύγε.

Ein synonymer Spruch (byz. Trimeter) auch bei Boissonade anecd. III 472. Die Sentenz lässt sich bis in die älteste Zeit zurückverfolgen: vgl. Choerilus b. Stob. XXVII 1 ὄρκον δ' οὔτ' ἄδικον χρῆναι ἔμμεναι οὔτε δίκαιον.

184 (182). ἡ κοιλία βαστάζει τὰ γόνατα.

So Vat., während Ilberg die Abbreviatur im Laur. durch γονάτων auflöst und Piccolomini gar πόνατα las und πόματα vermuthet (Kurtz verständiger πάντα). γόνατα, was wohl auch im Laur. gemeint sein wird, erklärt sich trefflich durch die bekannte Fabel des Menenius Aesop. 197 H. κοιλία καὶ πόδες, wo die κοιλία zu den Füßen sagt: 'ὦ οὔτοι, ἐὰν μὴ ἐγὼ τροφήν προσλάβωμαι οὐδ' ὑμεῖς βαστάζειν δυνήσεσθε' (vgl. de Babr. act. p. 182).

191 (189). τὸ κέρδος ἄνδρα ἐξυπνίζει.

Benizelos S. 507 τὸ κέρδος ῥάτια ἀνοίγει καὶ ῥάτια κλεί.

194 (192). ὄνου φωνὴ εἰς τὸν οὐρανὸν οὐκ ἀνέρχεται.

Ebenso Beniz. S. 44. Aus einer andern Parallele ἂν ἤκουε ὁ θεὸς τοὺς κοράκους (τῷ κορουῶ), θὰ φοφοῦσαν ὅλ' οἱ γαδάροι (Beniz. S. 16. νεοελλ. ἀναλ. S. 154) ergibt sich der Zusammenhang mit der alten Fabel vom kranken Raben Babr. 78 = Aesop. 208 H. (νεοελλ. ἀναλ. S. 145).

198 (196). ἁμαρτωλὸς [ἔφαγε καὶ] ἐρρίγωσε, δίκαιος ἀπεπάγη.

Kurtz: 'Der Sünder ass und fror, der Gerechte (ass und) erfror'. Was hier ἔφαγε zu thun hat, ist mir unerfindlich; tilgt man die Worte ἔ. κ., so kommt ein korrekter Trimeter zu Tage. Möglicherweise sind sie aus einem jetzt unterdrückten Parallel-Spruchwort in den Text gekommen, welches dem von Kurtz eingeführten: ἄρχος ἔφα (ἔφαγε) κ' ἔβρασε κ' ὁ φτωχὸς ἔφα κ' ἐκρύωσε (Beniz. S. 33) entsprechen mochte.

201 (199). πόλις καὶ νόμος, κύμη καὶ ἔθος.

Das älteste Prototyp ist νόμος καὶ χώρα (aus den proverbialia Alexandrina Plutarch's 10 p. 7 interpolirt bei Zenobios 425 volg.: anall. ad paroemiogr. p. 11). Apostolios führt 1746 daneben πόλις καὶ τύπος an. Neugriechisch heisst es ganz ähnlich κατὰ τὸν τόπον κ' ὁ τρόπος und τόπου συνήθεια, νόμου κεφάλαιον (Benizelos S. 120. 315).

202 (200). ὅλης ἡμέρας οὐχ ἑώρα καὶ νυκτὸς εἶδε λύκον.

Vgl. 93. Ob das kretensische τὴν ἡμέραν δὲν ἐβλέπεις καὶ τὴν νύκτα κουσκουτεύεις; (Kurtz) auch dem Sinne nach identisch ist? 'Einen Wolf bei Nacht sehen' ist gewiss eine tüchtige Leistung; εἶδε λύκον würde dann ganz anders aufzufassen, als 93.

204 (202). ἄββα, τί κτίζεις; "ἄλλου ἄββα κέλλαν".

κέλλαν Vat., κελλι^α d. i. κελλίαν (nicht κελλία) Laur., dessen Vorlage also gleichfalls das ungewöhnliche und daher verderbte κέλλαν (= cellam) hatte. Piccolomini-Kurtz setzen das Fragezeichen erst hinter κέλλαν; der Sinn soll sein: 'Was deines Amts nicht ist, davon lass deinen Vorwitz'. Die Handschriften interpungiren schon hinter κτίζεις. Ganz richtig: der Spruch enthält Frage und Antwort, wie 129. 133. 163: 'O Abt, was baust Du?' "Andern Abtes Zelle". Offenbar soll der Standesegoismus der Kleriker gegeißelt werden, wie 185 (183) u. ö.

205 (202). ὑπὸ τοῖς ἡμετέροις γελᾷς ἀναλώμασιν;

Laur. setzt das Fragezeichen, Vat. den Doppelpunkt. Es ist

eine κοινολεξία: 'auf fremde Kosten lachen'. Vgl. νεοελλ. ἀναλ. I S. 163, 299 μ' ἐγέλασες κ' ἐφάγαμε, δὲ θὰ 'Ξαναδειπνήσης.

206 (203). [τὸ] ὕδωρ ἀναγκαζόμενον ἢ ἐς ὕψος ἢ εἰς βάθος.

εἰς Laur., ἐς Vat. Ich habe dem Rhythmus entsprechend mit den Formen gewechselt. Vgl. νεοελλ. ἀναλ. S. 146, 131 τὸ στενευούμενο νερὸ πηγαίνει τάνηφόρι. Unverständlich ist es, wie Piccolomini die beiden Sätze 205 f. unter einer Nummer geben konnte. Kurtz trennt sie, ebenso beide Hdss.

207 (204). νικᾷ τὴν εἰσκομιδὴν ἢ δαπάνη.

Ein zahmes Synonymum für das alte derbe πρωκτὸς λουτροῦ περιγίνεται, was nach Didymeischer Tradition richtig erklärt wird ἐπὶ τῶν ἀνωφελῶν καὶ εἰκῇ πραττομένων (Phot. Hes. Suid., interpolirt im Bodl. 765 = app. prov. IV 61).

208 (205). ὁ θεὸς πρὸς τὰς ἐσθῆτας καὶ μερίζει τὸ ψῦχος.

Der byzantinische Anonymus bei Sathas V S. 567 hat: ὁ θεὸς κατὰ τὰ σάγια | μοιράζει καὶ τὰς κρυάδες. Durch die Korrektur τὴν κρυάδα wird der Reim hergestellt. Genau entsprechend das neugriechische ὁ θεὸς κατὰ ῥοῦχα μερίζει καὶ τὴν κρυάδα Benizel. S. 183. Sanders S. 228.¹⁰⁰

211 (208). πτωχεία τὰς ἀπλᾶς ἐσθῆτας κατέδειξεν.

Ebenso der Anonymus (Ioannes Glykas?) bei Sathas V S. 553 (561) ἡ πτωχεία κατέδειξε τὰ μοναπλά. Sinnverwandt ist das alte πενία δὲ σοφίαν ἔλαχε (Zenob. Mill. II 45, volg. 472 = Eurip. Polyid. fr. 642 Ddf. Nek.) = ἡ φτωχία τέχνη 'μαθενε κτλ. (Benizelos S. 111).

212. τὸν καιρὸν, ὃν ζῆς, ἐπαίνει.

So beide Hdss. nach Ilberg's Copie, ζητεῖς Picc. — Kurtz übersetzt: 'die Gelegenheit, die du suchst, sollst du loben' — mir unverständlich. Ich verstehe: 'lobe die Zeit, in der du lebst', sei kein laudator temporis acti (Hor. epist. II 3, 173). Es ist die alte Lehre τὰ παρόντα στέργειν (Herod. IX 117 mit Erklärern). Aehnlichen Sinn hat wohl 'Aesop.' 8 vol. II p. 229 Gott. οὐδεὶς καιρὸν βαστάσας ἐξέβη κυρτὸς (κ. ἐ. ? polit. Trim; 'sensum non extrico' Leutsch.), vgl. mant. prov. 126.

214 (211). τὸσαῦτα παῖει ὁ δοῦλος, ὅσα βούλεται ὁ δεσπότης.

Im Vat. las Ilberg πτύει, was sich eben so gut oder so schlecht erklären lässt, wie παῖει. Ohne Parallelen, die ich bisher vergebens gesucht habe, mag ich nicht entscheiden.

215 (212). πρὸ ποταμοῦ τὰς ἐσθῆτας σου αἶρε.

D. i. triff deine Vorkehrungen, ehe die Gefahr an dich

herantritt. Umgekehrt wird der identische Spruch $\pi\rho\acute{o}$ ποταμῶν ἀναστέλλεται erklärt bei Apostolios Mant. prov. 170 ἐπὶ τῶν ἀκαίρως τι ὀρώντων. Beide Auffassungen haben ihre Berechtigung, ähnlich wie in den Anal. ad paroemiogr. p. 75 zusammengestellten Fällen (vgl. bes. Eustath. Od. χ 185 p. 1027).

216. νύμφη νύμφη ἦν, κἀκείνη ἦν γυνή.

Räthselhaft genug; Kurtz setzt zwar hinter ἦν einen Gedankenstrich, sagt aber nicht, was er dabei gedacht hat. Rhythmus und Reim, resp. Assonanz, ist in dieser und den folgenden Nummern unverkennbar; die Worte klingen fast, wie der Eingang eines Kinderliedes¹. Mir kam unwillkürlich die berühmte, schon von Strattis erwähnte Erzählung γαλῆς γαμούσης in den Sinn (Babr. 32, Ael. XV 11 γαλῆ... ἄνθρωπος ἦν κτλ.), von der das Thierchen bei den Neugriechen νυμφίτσα, bei den Italienern donnola heisst (Hehn, 'Culturpflanzen und Hausthiere' S. 488; vgl. Sanders S. 72 πέντε ποντικοὶ καὶ δεκοχθὺ νυφίταις || γάμο κάνανε κτλ. mit der Anmerkung S. 98). Aber auch hier kann nur eine Parallele Licht bringen.

218 (215). κἀνταῦθα ἐν ταῖς βασάνοις κτλ.

So hat Vat.; καὶ ταῦθα Laur.

219 (216). ἀπ' ὄρθρου ἔφευγον καὶ λειτουργίᾳ ἐνέτυχον.

So der Vat.; ὄρθρου Laur. — Unverkennbar ist Rhythmus und Reim.

220 (217). ἀπλοῦν οὐκ ἐφικνέϊται, καὶ διπλοῦν ἐφικνέϊται;

Das Fragezeichen setzt der Laur., wohl mit Recht; vgl. 139.

223 (220). πᾶσα ἀρχὴ δύσκολος.

Wörtlich entsprechend das Neugriechische bei Benizelos

¹ Beiläufig möge hier ein Irrthum berichtigt werden, aus welchem O. Keller 'der saturnische Vers als rhythmisch erwiesen' S. 81 die kühnsten Schlüsse gezogen hat. Schol. Aristoph. Avv. 54 steht in der Aldina (nicht im Rav. Ven.) als Kinderreim angeführt: δὸς τὸ σκέλος τῇ πέτρᾳ καὶ πεσοῦνται τὰ ὄρνεα. Keller meint hier zuerst gereimte Accent-Verse erkannt zu haben und nimmt, wegen der angeblichen Anspielung des Aristophanes, diese Erscheinung nun für das 5. Jahrhundert in Anspruch! Aber schon Haupt op. III p. 595 sah hier speciem *versuum noviciorum* duorum, die vermuthlich von Musurus interpolirt seien, und dasselbe Urtheil hat bereits Erasmus Chil. ed. 1553 p. 1006 ausgesprochen. Höchst interessant aber bleibt dieser Versuch eines Byzantiners, eine alte Dichterstelle aus der Volkstradition seiner Zeit zu erklären, obgleich er schwerlich gelungen ist. — Uebrigens hat auch Bergk PLGr. III⁴ p. 742 byzantinische Accentverse des Apostolios 1708 aus einer Komödie hergeleitet (vgl. unten S. 422 f.).

S. 118. Den Gedanken in ähnlicher Fassung finde ich nur in dem Vaticanus Krameri 139 = app. prov. 41 (interpoliert aus einer späten, mir augenblicklich nicht bekannten Quelle: Brachmann, qu aest. Ps.-Diogen. p. 400. 376) ἀρχὴ δὴπου παντός ἐργου χαλεπώτερον ἐστὶ (wohl ein byzantinischer Hexameter: ἀρχὴ δὴπου ὅλου κτλ.?)¹. Ganz ebenso tritt δύσκολος für χαλεπός ein bei Arsen.-Apost. 539^a δύσκολα τὰ καλὰ, vgl. Zenob. volg. 538. Verwandt ist das alte ἀρχὴ ἡμῖς παντός (zu 'Diogen.' 197 p. 213 Gott.).

224 (221). τὰ πάνυ λιπαρὰ δυσχεραίνουσι καὶ οἱ κύνες.

So der Vat., Laur. hat λυπηρά, ganz witzlos, wie mir scheint. — Auf einem verwandten Sprichworte beruht wohl die Antwort des Diogenes κύων τεύτλα οὐκ ἐσθίει (Diog. Laert. VI 45) oder οὐ τρώγει (ebd. 61), vgl. Arsen.-Apost. 930^a und (verschlimmbessert) 1223. Aehnlich Apost. 1583 τὸ εὖωνον κρέας οἱ κύνες ἐσθίουσιν (schon Erasmus IV 3, 37 bemerkte 'sapit et hoc vulgus horum temporum'). Formell verwandt ist No. 238.

228 (225). ἐν τῇ λείπει τῶν ἀγγέλλων καὶ ὁ Μάρδαρις ἄγγελος.

λήπει Vat., λείπει Laur. Μάρδαρις Vat. (?) und Apost.; Μάρδαρος Laur. — Apost. 554 mit spätgriechischem Gebrauche der Präposition εἰς τὴν λῆψιν (vgl. Vat.) τῶν ἀγγέλλων κτλ. Kurtz übersetzt: 'beim Mangel von Boten ist auch Mardaros Bote', ohne etwas zur Erklärung beizubringen. Wahrscheinlich bedeutet ἄγγελος hier vielmehr 'Engel' (Ioann. Chrys. Ecl. p. 254 ἀγγέλους τοὺς ἀνθρώπους ἐποίησε [ὁ σταυρὸς], zu einer ähnlichen Stelle aus 'Barlaam' citirt von Boissonade anecd. IV p. 108) und Μάρδαρις (= Μαρδάριος) ist als Völkersname von der armenischen Stadt Μάρδαρα (Ptol. V 7, 4) abzuleiten; in welchem Rufe die Armenier bei den Byzantinern standen, zeigt auch No. 53 und 76. Ich erkläre also: 'wo keine braven Leute sind, gilt auch der armenische Schuft dafür'. Vgl. Benizelos S. 282 'ς τῶν ἀμαρτωλῶν τῇ χώρᾳ κτλ. Gleichbedeutend ist No. 253. Die antiken Verwandten (bes. ἐν γὰρ ἀμυχανίῃ καὶ καρκίνος ἐμπορε τιμῆς) bei Zenob. 277².

229 (226). ἄγγελος καὶ ὠτίον † μεγαρικοῦ.

καὶ Vat., Laur. (Piccol., Ilberg löste die Abbreviatur mit ἐστίν);
μεγαρικ Vat. — Piccol. hält ἄγγελος für Dittographie aus 228 und

¹ [Oder ein demotischer Vers nach dem Schema bei Usener 'altgr. Versbau' S. 29 f.]

² [Zielinski hätte 'qu. com.' p. 63² Μάρδαρις nicht = Μάνδρης (*Μανδροκλής) angesetzt, wenn er die Herkunft des Spruches gekannt hätte.]

konjicirt ὡτίον Μεγαρικόν = Βοιώτιον οὖς ('Diog.' 246). Kurtz vermuthet sehr kühn: μικρὸν ἀγγεῖον καὶ ὡτίον μέγα. Beiden Vorschlägen steht die mehrfach geltend gemachte Beobachtung im Wege, dass benachbarte Nummern durch gleiche Stichwörter, wie hier ἄγγελος, verbunden werden. Die Stelle ist mir ein Räthsel.

230 (227). μωρὸς κυνηγὸς τὰ μὲν ἡμερα ἀπολύει, τὰ δ' ἄγρια διώκει.

Der Spruch erinnert stark an Babr. 45: αἰπόλος ... εἰς ἄντρον εἰσῆλ αυνε ... || εὐρῶν δ' ἐκεῖ ... || αἶγας κερούχους ἀγρίας πολὺ πλείους || ... τὰς δ' ἰδίας (gegen das Metrum, vielleicht ἡμέρους) ἀφῆκεν κτλ. Für κυνηγὸς wird daher wohl ursprünglich αἰπόλος oder ποιμὴν gestanden haben: was sich bestätigt durch den verwandten Begriff ἀγέλη in der folgenden Nummer.

231. 'ἀπόθανον, περὶ δὲ τῆς ἀγέλης τῆς χώρας μὴ σοι μελέτω'.

ἀπέθανον (das ε jedoch nicht recht leserlich) Vat.; ἀπόθανον Laur. — Kurtz erkannte darin richtig den Imperativ eines spätgriechischen Aorists ἀπέθανα. χώρα ist offenbar = 'Landgut'. Die anekdotenhafte Situation, welche der Spruch voraussetzt, braucht nicht weiter entwickelt zu werden.

232 (229). ὅσον (= ὄνπερ) ἂν ὕννις ἐκπέσοι, βελόνῃ γούν γίνεται.

Kurtz: 'Wem die Pflugschar verloren geht, dem wird wenigstens eine Nähna del zu Theil'. Derselbe Spruch ist wiederzuerkennen bei dem jüngsten Anonymus in der μεσαιων. βιβλ. V S. 569: ἐὰν ἐξεπέσετο ἡ νινὴ (Sathas conjicirt τὸ νινί — mir unverständlich), πάλιν βελόνην σώσει (die abstruse allegorische Deutung auf Christus hilft nicht weiter), das soll heissen: ἐὰν ἐξέπεσέ τῃ ὕννῃ (Byz. ὕνις), πάλιν βελόνην σώσει.

233 (230). γέννησόν με καὶ ὁμοιωθήσομαί σοι.

ομοιωθήσ* * (Lücke) Vat. Eine ergötzliche Umprägung der alten Regel πατράσι παῖδας εἰκέναι (Eurip. fr. 167, vgl. 76. 344).

234 (331). μάχλην γυναιῖκα ἄγαγε, μάχλης δὲ παῖδα μὴ ἀγάγῃς.

μάχλης δὲ π. beide Hdss. nach Ilberg; μάχλην δὲ π. Piccol., was Kurtz vergebens zu übersetzen sucht. — Der Sinn soll wohl sein: 'Ein lüsternes Weib führe heim, aber nicht die Tochter eines lüsternen Weibes' — weil nämlich die Schwächen der Eltern bei den Kindern zu Lasten werden können. Die Verwandtschaft dieser versificirten Lebensregel mit No. 233 leuchtet ein.

235 (232). τὸν ἔξωθεν ἤκοντα ἢ παῖειν ἢ πόμα τι δεξιουθαι.

Laur. ποτίζειν. — πυκνήν ἄμυστιν δεξιούσθαι hat [Eurip.] Rhés. 416, πᾶσαν δεξιῶσιν δ. τινά Longus IV 5. πόμα δεξιούσθαι τινά ist also ein tadelloser und gewählter Ausdruck, das im NT. und in der späteren Vulgärsprache gewöhnliche ποτίζειν ein Glossem. Auch hier ist der iambische Rhythmus noch erkennbar: τὸν ἔζωθεν ἢ παίειν <χρή>, ἢ πόμα δεξιούσθαι.

236 (233). βλέπε μητέρα καὶ ἄγου θυγατέρα.

D. h. 'Sieh zu, wes Geistes Kind die Mutter ist, wenn du Absichten auf die Tochter hast': eng verwandt mit 233 und 234. Vgl. noch Benizelos S. 42... 'δὲ τῇ μάνα κ' ἔπαρε παιδί, S. 117 ἴδες τυγὸ καὶ θυγατέρα, λόγιασε καὶ τοὺς γονεῖους.

237 (234f). εἶχόν σε, παιδίον, εἶχόν σε ἀφορμήν.

ἔθρυπτον διὰ σε καὶ ἥσθιον ἐγώ.

ἥσθιον Vat., ἡσθιον Laur. nach Ilbergs Copie (also gleichfalls ἥσθιον), εἶχ (durchstrichen) βίον nach Piccolomini. Nach ἀφορμήν interpungirt Vat. gar nicht, Laur. nur mit dem Kolon. Auch hier haben die Handschriften Recht gegen Piccolomini. Kurtz: 'No. 234 und 235 scheinen zusammenzugehören und die Klage zu enthalten: ich hatte dich, o Sohn, ich hatte dich zur Stütze; durch dich ist nun auch mir das Leben (?) ganz vernichtet'. — Die Worte sind offenbar ein versificirter Spruch (katal. troch. Trip.), oder eine Stelle aus einem Volksliede; nach Analogie verwandter Nummern dieser Sammlung ist auch der Reim zu erwarten (ὦ παιδὶν' [Vita Aesop. 238, 2 Ebh.; Boisson. an. V p. 51 61 97 f u. s. w: vgl. Kurtz S. 11.]). Der nicht leicht verständliche Spruch ist offenbar verwandt mit dem vorhergehenden 234. 236. Vgl. auch neugr. ἐδούλεψά σε κ' ἔφαγα· | εὐχαριστῶ τὰ χέρια μου. Danach bilden die Worte vielleicht einen sprichwörtlichen Scherz, der erst ἐπιλόγῳ σαφηνίζεται, etwa: 'ich habe dich besessen, Tochter, und durch dich die beste Beschönigung (gewöhnliche Bedeutung von ἀφορμή im Neugriechischen): um dich macht' ich Aufwand und ich selbst konnte schmausen' sagte die Mutter (vgl. 236), als sie von der jungen Frau Abschied nahm.

238 (236). γεωργοῦ χειρὶ οὐ τέμνεται.

Laur. χεῖρ (Ilb., χεῖρ Picc.), was Kurtz erklärt: 'die Hand des Landmanns wird nicht verwundet (obgleich er, wie der Krieger, ein Eisen in der Hand führt): nicht recht einleuchtend. Die Ueberlieferung des Vat. ergiebt die Redensart: 'Der Landmann (γεωργός?) gräbt nicht mit der Hand'. In dieselbe Sphäre gehört:

239 (237). δεδοικέναι χρῆ πρῶμιον λιμὸν καὶ ὄψιμον χειμῶνα.

Eine Bauernregel, vgl. oben No. 56. Aehnliches bei Benizelos S. 265.

241 (239). μὺς εἰς ὀπὴν οὐκ ἐχώρει· ὁ δ' ἐπεσύρετο καὶ κολόκυνταν.

κολόκυντον Laur., vgl. aber Apost. — Auch hier klingt der Rhythmus noch durch; etwas deutlicher bei Apostolios 1090 μὺς εἰς τρώγλην οὐ χωρῶν κολοκύνταν ἔφερεν (ξ. κ.). ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς μὴ δυναμένων καὶ ἄλλοις θελόντων βοηθήσαι: vgl. neugr. ὁ ποντικὸς ἔς τὴν τρύπα του δὲ ἠχωροῦσε καὶ κολοκύθα ἔσερνε. Die Erklärung des Apostolios schiesst nebenher; Erasmus III 3, 79 wiederholt sie lediglich mit dem Zusatz: 'videtur ab apologo natum, sed anili, ni fallor'. Die Anregung gab wohl die Fabel von dem Kriege der Mäuse und Wiesel 'historia quorum et in tabernis pingitur' Phaedr. IV 6, Babr. I 31: vgl. v. 17: ἄλλοι (μύες) μὲν οὖν σωθέντες ἦσαν ἐν τρώγλαις || τοὺς δὲ στρατηγούς εἰστρέχοντας οὐκ εἶα || τὰ περισσὰ κάρφη τῆς ὀπῆς ἔσω δύειν. Ihr Fortleben im Mittelalter bezeugt des Prodromos Galeomyomachia.

243 (241). τὰ κακὰ πρόσωπα δυσχεραίνουσι καὶ οἱ κύνες.

Laur. πρῶ^α, Vat. πατρῶα, was also wohl auf falscher Auflösung beruht. Eine Parallele bei Kurtz; vgl. auch No. 224.

244 (242). τί γίνεται καὶ οὐκ ἀκούεται;

Kurtz: 'Was geschieht, wovon man nicht hört' — d. h. nichts bleibt geheim (vgl. No. 8). Ich halte den Spruch für eine Räthselfrage (vgl. 135. 129; Ohlert S. 112 ff.), wie sich denn als Anhang byzantinischer παροιμίαι auch sonst αἰνίγματα finden (Sathas, μεσαιων. βιβλιοθ. V S. 569 f.). Ueber die Lösung komme ich nicht in's Reine. Versuchsweise zog ich 196 πτωχοῦ λόγος οὐκ ἀκούεται hierher, wodurch der Eintritt der folgenden Nummer vermittelt würde. Eine solche Auflösung erinnerte freilich einigermaßen an die bekannten Antworten in der Instructionsstunde. Weiter führt vielleicht die Analogie eines deutschen Kinderräthels, woran ich unter der Hand erinnert werde: 'Es geht über den Boden und trappst nicht; was ist das?' Lösung: die Sonne (oder der Mond). So könnte unser Spruch heissen: 'Was kommt (<παρα>γίνεται) und wird nicht gehört?' — Nachträglich theilte mir Ilberg mit, dass im Vat. neben der No. 244—246 enthaltenden Zeile eine spätere Hand ein Kreuz + an den Rand gesetzt hat; dieselbe Hand notirt am Schlusse der Sammlung + ὅς ζῶεται — als Lösung des Räthels ein neues Räthsel. Man könnte ὅς ζῆσται lesen, was aber keinen rechten Sinn giebt.

246 (244). καλά μου χρήματα ἐν κακῷ μοῦ καιρῷ.

So Laur. nach Ilberg (καλάμου Piccol.), κάλαμος Vat. — Kurtz übersetzt Piccolomini's Schreibung (vgl. Vat.): 'ein (Ding von) Strohalm in meiner schlimmen Lage'. Aber der Plural χρ. wird meines Wissens in diesem Sinne nicht gebraucht und 140 steht die Form καλάμη. Ich möchte καλά μοι (sc. ἐστὶ; vgl. σοι im Laur. 256) χρήματα ἐν κακῷ μ. κ. vorschlagen. Der vorauszusetzende Gedanke νεοελλ. ἀναλ. I S. 144 τοῦ κυροῦ μου ἡ πουργάρα (Geldbeutel) || σκιάζει ἐμε τὴν κόξα (Buckel) μου; Antiph. com. vol. III p. 71 Mk. ὁ πλουτὸς ἐστὶ παρακάλυμμα τῶν κακῶν (vgl. Menand. vol. IV p. 94); Eurip. Polyid. fr. 643 Nck. τὰ χρήματα ... ἐν κακοῖσι δύνανιν οὐ μικρὰν φέρει (vgl. Electr. 427). Der Begriff πλουσίου in der vorhergehenden Nummer bietet eine Bestätigung. Oder sollte καλά nach neugriechischem Sprachgebrauch 'bona' bedeuten und χρήματα Glossem sein? Ein Wortspiel (καλά μοι καλὰ) läge dann sehr nahe.

247 (245). μωρὸς ῥίψει λίθον εἰς φρέαρ καὶ δέκα φρόνιμοι τοῦτον οὐκ ἀνεγκύσουσι.

Vat. καὶ ἰ φρόνιμοι. — Derselbe Spruch nebst einer wunderlichen allegorisch-theologischen Deutung bei Psellos (?) μεσαιων. βιβλ. V p. 542: τίς ὁ λίθος, ὃν ἔρριπεν ὁ μωρὸς καὶ ἑκατὸν φρόνιμοι οὐκ ἴσχυσαν ἀνελεῖν; Ebenso werden ἑκατὸν φρόνιμοι auch in der genau entsprechenden neugriechischen Fassung (Sanders S. 225, 24, Benizelos S. 79) gezählt.

248 (246). τὰ μὴ φαινόμενα πρόσωπα ταχέως εἰς λήθην ἔρχονται.

πρῶσωπα Vat. — Die gleiche Sentenz aus verwandter Quelle bei Apostolios 242. Vgl. Aristot. eth. Nicom. VIII 6 (= Arsen.-Apost. 544^a).

249 (247). μέλαν πρόσωπον πολλὰ δηλοῖ χρήματα.

Ein wohl gebauter Trimeter, wie 62. Derber spricht das alte Sprichwort vom μελάμπυγος und λευκόμπυγος. S. Zenob. 410 volg. und Coisl. 304 = app. prov. 262, mit der auch für unsern Spruch verwerthbaren Erklärung: τοιοῦτοι γὰρ οἱ μὴ πονοῦντες ἐν ἔργοις (d. h. auf dem Felde? So dass Meineke's Korrektur ἐνεργῶς [Philol. XXV 541] unnütz wäre).

250 (248). σκόροδα μὲν ἡρωτᾶτο, κρόμμυα δ' ἀπεκρίνατο.

Das alte Modell ist ἄμας ἀπῆτουν, οἱ δ' ἀπηρνοῦντο σκάφας: Zenob. volg. 83 mit der Anmerkung Leutsch's. Apostolios 1708 (vgl. Arsen. 548^a) bietet neben der richtigen Erklärung ἐπὶ τῶν λεγόντων ἀσύμφωνα eine ergötzliche Parallele: einen

kauderwelschen Dialog zwischen einer Frau und ihrem Liebhaber: 'χαίροις Ὑψιπύλῃ φίλῃ'. || "τοὺς ἐμοὺς κορύμβους πλέκω" || 'οὐ σοι λέγω περὶ τούτου' || "οὐμὸς ἄκοιτις (für ἀκοίτης, nicht zu korrigiren) ἐνταῦθα". Der vornehme Name könnte von Apostolios (vgl. 965) eingesetzt sein. Im Uebrigen kennt Jedermann ähnliche Scherze aus seiner Kinderzeit. Ergötzlich ist es, dass Bergk PLGr. III⁴ p. 742 diese byzantinischen Accent-Trochäen (mit Erasmus III 2, 96) aus einer antiken Komödie hergeleitet und daraufhin gründlich durchkorrigirt hat¹.

254 (252). χειραγωγεῖ ὁ τυφλὸς τὸν μὴ βλέποντα.

Benizel. S. 328 τυφλὸς τυφλὸν ὠδήγει κ' ἡῦρον τὸ φῶς
'ς τὸ λάκκο. Vgl. Apost. 1050.

255 (253). ἐν τῇ τῶν τυφλῶν πόλει καὶ ὁ ἑτερόφθαλμος
ῥαῖος δοκεῖ.

Eine ältere Form bei Apostolios 623 ἐν τοῖς τόποις τῶν τυφλῶν Λάμων (Γλάμων?) βασιλεύει· ἑτερόφθαλμος γὰρ ἦν. Hiernach könnte ἑτερόφθ. bei Planudes aus der Erklärung in den Text gedrungen und durch γλάμων zu ersetzen sein, zumal so zwei gereimte Tetrapodien entstehen. Dasselbe Sprichwort in den Scholl. Vict. Did. (nicht den Venet., wie Leutsch angiebt und Kurtz ihm nachschreibt) II. Ω 192 p. 634 Bkk. γλήνη δὲ παρὰ τὸ γλαμυρόν... ὅθεν καὶ Ἀρχέδημος ὁ γλάμων' (Arist. Ran. 588; daher der Λάμων bei Apostolios)· καὶ παροιμία· ἐν τυφλῶν πόλει γλαμυρὸς βασιλεύει (schwerlich ein vornehmer Hexameter ἐν γὰρ τῶν τ. πτόλει [Leutsch], sondern ein Accent-Trimeter). Benizelos S. 73 εἰς τῶν τυφλῶν τῇ χώρᾳ μονόφθαλμος βασιλεύει. Vgl. oben No. 228; Zenob. volg. 277 mit Anm.

256 (254). ἄξαιμί σοι τὸ κρανίον, καὶ ἔστω μοι διάστροφος ἡ κορύνη.

σοι Vat., σοὶ Laur. nach Ilberg. Vgl. zu No. 246.

258 (256). Σαρακηνοί, εἰς τὸ Χάλεπ. ἐκεῖνοι πάντοτε, ἐκεῖ ἦσαν.

Χάλεπ ist Aleppo oder Haleb (das alte Berroia), wie auch Piccolomini gesehen hat (ebenso Ilberg brieflich). Es ist eine Bann- und Verwünschungsformel, wie 164; der Anklang an χαλεπόν wurde wohl ebenso mitempfunden, wie man bei den verwandten altgriechischen Sprüchen εἰς Ἀφάννας (Zenob. 292)

¹ Die Ansicht Bergk's ist schon deshalb unhaltbar, weil Apostolios keinerlei alte, inzwischen verlorene Quellen benutzt hat, aus denen er ein so umfängliches Fragment hätte entlehnen können.

und εἰς Πύρραν (Zenob. 302 volg.) an ἀφανής und πυρά dachte. Die Worte ἐκείνοι κτλ. bleiben bei Piccolomini und Kurtz ohne Uebersetzung und Deutung. Ich verstehe: 'Jene (die Saracenen) sind (jetzt) überall, dort (aber) waren sie (früher)'. Ist das vielleicht der Rest einer alten Erklärung?

262 (260). πρὶν πνιγῆς, δὸς τὸ ναῦλον.

So beide Hdss. nach Ilberg's Copie; Piccolomini las im Laur. δὸς τὸν κύλον (s. zu 86), was Kurtz begreiflicher Weise nicht übersetzen konnte. — Wie in der folgenden Nummer, wird eine anekdotenhafte Situation vorausgesetzt. Das Schifflein droht zu sinken; da ruft der Ferge dem Insassen zu: 'ehe du ertrinkst, gieb mir den Fährlohn'. Eine ähnliche Anekdote νεοελλ. ἀναλ. S. 181, 453.

263 (261). 'ἄνθρωπε, ἐνεπρήσθη σου ὁ οἶκος'. "οὐδὲν δεινόν· ἐγὼ γὰρ κατέχω τὴν κλείν".

ἄνθρωπε οὐδὲν (Rasur über ν) ἐπρίσθ^a Vat.; οὐδὲν ist aus dem Folgenden vorweggenommen. Der Spruch ist dialogisch und anekdotenhaft. Aehnliche Scherze im Coisl. 247 = app. prov. 210, oder im Philogelos 156 p. 35 Ehh.

267 (265 f.). λογισμὸς ἀγνισμὸς, καὶ κοτύλη δακρύων.

So der Vat.; κοτύλην Laur.: wohl eine Konjektur des Schreibers, der unbekümmert um den Sinn mit καὶ ein neues Sprichwort ansetzte, daher δακρύων als verb. reg. fasste und ein Objekt nöthig hatte¹. Die Ueberlieferung des Vat. erkläre ich: 'Bekennntniss (mit Kurtz) und ein Kelch voll Reuethränen ist Sühnung'.

Ein ähnlicher freier Gebrauch von οὐαῖ, wie No. 272 οὐαῖ ἀπὸ τοῦ κυνὸς κτλ. in den prov. 'Aesopi' 2 ἐνθεν ἐκεῖθεν οὐαῖ (d. h. von allen Seiten 'Wehe'): οἶον (cod. οἷς; Leutsch: 'οὐαῖ οἷς] latet δειλοῖς vel simile quid'!)· περιστοιχίζεται κακά (s. oben S. 395³). Für οὐαῖ mit dem Dativ geben die Lexika Citate (adde Babr. paraphr. Bodl. ed. Knoell 74).

274 (273). ὥρας ἔργον, ἐνιαυτοῦ μελέτη.

Ausser Beniz. S. 340 χρόνου μελέτη, ὥρας κάμωμα vgl. ebd. S. 295 τὰ φέρν' ἢ ὥρα, ὁ χρόνος δὲν τὰ φέρνει. Frischlin bei Strauss 'Frischlin' S. 354: 'es möcht' eine Stund' bringen, was ein Jahr nicht brachte'.

276 (275). ποιήσον με ἔνοικον, ἵνα σε ποιήσω ἔξοικον.

Aehnlich ἔμπασέ με νά σε βγάλω (νεοελλ. ἀναλ. S. 174, 386). Eine vermittelnde Fassung bei Apost. 676 ἐπηλύς τὸν ἐνοικόν· λείπει τὸ ἐξέβαλλεν, s. Erasmus III 4, 100. Der Spruch

¹ Kurtz verzichtete auf eine Uebersetzung.

ist wohl, wie mancher andre gerade im letzten Theile der Sammlung, aus einer Fabel abgeleitet, die ich augenblicklich in der griechischen Litteratur nicht nachweisen kann, wohl aber in der deutschen. Ein Dichter des zwölften Jahrhunderts (Des minnesangs frühling S. 26) hat den Spruchvers: 'weistu wie der igel sprach? 'Vil guot ist eigen gemach' (Haupt op. II p. 405). Die zu Grunde liegende Fabel erzählt, was meines Wissens noch nicht beobachtet ist, sehr hübsch Abraham a Santa Clara im 'Narrennest' S. 22 f. der Originalausgabe: 'Ein Igel kam auf eine Zeit geschlichen zu der Höle eines Haasen, und batte ihn . . . er wollte ihn doch aufnehmen und beherbergen in seiner Hölen. Ach lieber Bruder! sagt der Haass zum Igel, . . . wann du nur ein anderes Wammes anhättest und anstatt der Stachlen runde Knöpfe! . . . O guldenes Brüderlein! sagt der Igel . . . ich kann mich also zusammen ziehen, dass ich schier kleiner bin, als ich selbst . . .' Der Haase nimmt den Igel auf. 'Aber nicht lange kunnte dieser neue Gast seine Natur verbergen, allgemach breitete er aus seine Stacheln . . . O Bruder! sagte der Haass, das ist wieder unsern Accord . . . Aber der Igel lachte darzu, und sagte: O lieber Bruder Haass! ich pflege es nicht anders zu machen . . ., wo es dir nicht gefället . . ., so gehe du hinaus, ich habe Platz genug'. Die Rolle des trägen Schlaukopfs spielt der Igel auch sonst in der griechischen Tradition, und die zweite berühmte Fabel, in welcher er den Hasen übertölpelt — die wohlbekannte Geschichte vom 'Swinegel' (Grimm No. 187) — habe ich 'de Babrii aet.' p. 222 auf einem archaischen Vasenbilde (Gerhard, Taf. 317) und in leicht modificirter Gestalt bei Babrios und unter den Aesopea nachgewiesen. Schon deswegen darf man anstandslos die mitgetheilte, ganz analoge Erzählung bei den Griechen voraussetzen. Beide Stücke werden aus den mitteligriechischen (resp. mittellateinischen) Fabelsammlungen, die wir ja noch immer nicht vollständig überblicken, in die deutsche Ueberlieferung gekommen sein.

Tübingen.

O. Crusius.

[Nachtrag. Neuerdings hat Krumbacher die Ausgabe von Kurtz einer eingehenden Besprechung unterzogen 'Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulwesen' XXIII S. 122 ff. Derselbe Gelehrte weist ebd. S. 125 eine entferntere Verwandte dieser Sammlung nach im Paris. Gr. 1409; näheres darüber demnächst in den Schriften der bayr. Akademie der Wissenschaften. O. Cr.]
